

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 60621.
Besitzer: Otto von Wedell-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 3 Wochen 30 R.-M., für einen Monat 60 R.-M., für ein Jahr 720 R.-M., zugl. 30 R.-M. Porto. Durch die Post bezogen 30 R.-M. 2.30, zugl. 42 R.-M. Porto. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebehalter, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., ständige Anzeigen 1.000 R.-M., auswärtige Anzeigen 1.500 R.-M. für die einseitige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. — Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage abgegeben werden.

Telegraphische Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rausas.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 274.

Donnerstag, 6. Oktober 1932.

80. Jahrgang.

Die Londoner Konferenz aufgegeben.

Ablehnende Haltung Frankreichs. — Abgeschwächte deutsche Vorbehalte.
Die Unterredung Simons mit Herriot.

Abrüstungskonferenz ohne Deutschland.

aus Berlin, 6. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die von MacDonald angeregte Londoner Konferenz zur Behandlung der Gleichberechtigungsforderung muß als gescheitert gelten. Aus englischen Regierungskreisen liegt wenigstens eine wenn auch vorsichtig formulierte Äußerung vor, aus der sich ergibt, daß man in London die geplante Konferenz infolge der ablehnenden Haltung Frankreichs und des von Deutschland eingenommenen Standpunktes so gut wie erledigt ansieht. Bemerkenswert ist an dieser Darstellung, daß

ein Unterschied gemacht wird zwischen der „ablehnenden Haltung“ Frankreichs und dem „von deutscher Seite eingenommenen Standpunkt“.

Aus dieser Formulierung kann man wohl schließen, daß auch nach englischer Ansicht der französischen Regierung die Schuld für das Scheitern der Konferenz zugeschrieben ist. Tatsächlich hatte auch die deutsche Regierung ihre Vorbehalte, die sie noch vor der Übermittlung der Einladung bekanntgegeben hatte, abgeschwächt, nachdem die Einladung im Besitz der Reichsregierung war. So erklärte man gestern an zuständiger Stelle, man könne natürlich nicht vor der Londoner Konferenz eine Garantie für die Erfüllung der deutschen Gleichberechtigungsforderung verlangen, denn wenn diese Garantie gegeben werden könnte, würde ja die gesamte Konferenz unnötig sein. Man wollte deutscherseits eben nur verhindern, daß sich die Auseinandersetzungen in den Bahnen des englisch-französischen Memorandums hielten. Die deutsche Forderung ging also dahin, die englische und die französische Regierung sollten sich beim Beginn der Konferenz nicht als auf ihre in den früheren Denkschriften ausgeprochenen Auffassungen festgelegt betrachten. Schließlich

war auch die deutsche Regierung bereit, dem von Frankreich in die Debatte geworfenen Gedanken zuzustimmen, auch andere Staaten, wie etwa Belgien, Polen und die Tschechoslowakei, könnten an der Konferenz teilnehmen.

Deutscherseits betonte man nur, dann müsse das Thema anders gestellt werden, da dann weniger die deutsche Gleichberechtigung zur Debatte stehen würde. Es hätte sich vielmehr um eine Abrüstungskonferenz im Kleinen gehandelt. Deutschland nahm also bei aller Bestätigung seiner grundsätzlichen Forderungen doch eine entgegenkommende Haltung ein. Wenn trotzdem die englische Regierung den Konferenzplan als gescheitert betrachtet, so ist das wohl auf die Aussprache zwischen Herriot und dem englischen Außenminister Simon zurückzuführen. Diese Aussprache hat offenbar ergeben, daß

Frankreich die deutsche Gleichberechtigung nicht zugestehen will und daraufhin hat England den Konferenzplan aufgegeben.

Was nun die weitere Entwicklung anbelangt, so meint die englische Regierung, die Abrüstungskonferenz müsse auf jeden Fall auch ohne Deutschland fortgesetzt werden. Man ist also in englischen Regierungskreisen der Ansicht, es werde auf der Abrüstungskonferenz selbst geringen, Vereinbarungen zustande zu bringen, die dem deutschen Standpunkt weiter entgegenkommen. In diesem Sinne hat sich ja auch der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, ziemlich optimistisch ausgesprochen, ohne daß man sagen könnte, worauf sich dieser Optimismus gründet. Deutschland hat von vorn-

herein erklärt, es werde zwar die Abrüstungskonferenz nicht beschicken, aber ihren Verlauf aufmerksam verfolgen. Das wird zweifellos geschehen und man muß nun abwarten, ob bei der Konferenz, oder ob in diplomatischen Gesprächen, die ja auch nach dem Scheitern des englischen Konferenzplanes möglich sind, eine Annäherung erzielt werden kann. Die englische Vermittlungsaktion hat gezeigt, daß das Fernbleiben Deutschlands von der Abrüstungskonferenz von den Engländern zum mindesten wenig angenehm empfunden wird.

Frankreich und die Abrüstungsfrage.

Ein „konstruktiver“ Plan fertiggestellt.

Paris, 6. Okt. Die Genfer Berichterstatter verschiedener Blätter melden heute, daß die französische Delegation einen präzisen und konkreten „konstruktiven“ Plan fertiggestellt habe, der im Augenblick vom französischen Kabinett geprüft werde. Dieser Plan soll das Abrüstungs- mit dem Sicherheitsproblem kombinieren. Der Londoner Havas-Berichter berichtet, daß seine Hauptpunkte ein Vorschlag über den Konsultationspakt, ein Kontroll- und Sanktionsystem, die Internationalisierung der Zivilluftfahrt, die Beschränkung und Herabsetzung gewisser spezifizierter Angriffswaffen, entsprechend der Entschärfung der Abrüstungskonferenz vom 22. Juli d. J., und schließlich die Aufrechterhaltung der durch den Versailler Vertrag vorgegebenen militärischen Klauseln mit gewissen Änderungen seien.

Die Genfer Berichte der französischen Presse versuchen, unter Hinweis darauf, daß die englische Initiative auf Einberufung einer Vierer- oder Fünferkonferenz nach London namentlich bei den Delegationen der kleinen Staaten Beunruhigung ausgelöst habe, einen besonders starken Druck auf Herriot auszuüben, damit er die Reise nach London aufgebe. Verschiedene Blätter fahren schweres Geschütz gegen MacDonald auf und verteidigen sich sogar, wie zum Beispiel „Journal“, zu der Behauptung, daß sich der englische Premierminister gegenüber Deutschland gebunden habe und daher um jeden Preis seine Initiative durchdrücken wolle.

Über die Stellungnahme der französischen Regierung verlautete bisher nichts Sicheres. Es steht nur soviel fest, daß der gestrige Ministerrat das Echo des Ministerpräsidenten über den Vorschlag MacDonalds gutgeheißen hat. Herriot hat noch gestern Abend mit seinen engeren Mitarbeitern am Quai d'Orsay eingehend die Vorteile und Nachteile des englischen Planes erörtert. Die größte Bedeutung scheint man in hiesigen politischen Kreisen der für heute angekündigten Besprechung Herriots mit dem amerikanischen Delegierten auf der Abrüstungskonferenz, Norman Davis, beizumessen.

Der offiziöse „Petit Parisien“ schreibt, die Entscheidung Frankreichs werde in erster Linie von der Einstellung Deutschlands, aber auch von dem Programm der Konferenz selbst abhängen. Gleichberechtigung sei ein „konkreter Ausdruck“, unter dem man sehr viel verstehen könne. Man möchte also, bevor man sich an den grünen Tisch setze, sich genau über den Gegenstand und die Auswirkungen der künftigen Debatte klar werden.

Das Organ Herriots, „Le Nouvelliste“, erklärt: Wir haben keine grundsätzlichen Einwendungen gegen eine Konferenz, wie die in London geplante, zu erheben, aber das Problem muß klar gestellt werden. Da es sich um das Studium der Gleichberechtigungsforderung handelt, ist wesentlich, daß daran alle diejenigen teilnehmen, die es angeht. In diesem Zusammenhang weist das Blatt auf Polen, die Tschechoslowakei, Südslawien und Belgien hin.

„Volonté“ nimmt eine Sonderstellung ein und spricht sich gegen die Hinzuziehung Polens, Belgiens und der Kleinen Entente zu der Londoner Konferenz aus.

Es können verwendet werden können. In erster Linie dienen die Mittel zur Hebung der Produktivität des landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen benutzten Bodens. Bei vielen Arbeiten können durch Einsetzung des freiwilligen Arbeitsdienstes die Reichsmittel gestreckt werden, so daß auch größere gemeinschaftliche Arbeiten durchgeführt werden können, die den Gemeinden dauernde Entlastungen bringen werden.

Von den Gesamtmitteln der Reichswesthilfe 1932 werden rund fünf Sechstel für die Schaffung von Arbeitsgelegenheiten verwendet. Abgesehen von den Mitteln der Reichswesthilfe 1932 wird Arbeitsgelegenheit durch die Inangriffnahme des Bahnbaues Türkismühle-Kusel geschaffen. Für diese Arbeiten sind bisher 2 Mill. Mark zur Veranschlagung vorgesehen.

Ein Sechstel der Mittel der Reichswesthilfe, nämlich rund 800 000 Mark ist für eine Lastensenkung zugunsten der Landwirtschaft und des Gewerbes im Saargazungürtel vorgesehen. Es ist beabsichtigt, noch im Oktober die ersten Ausschüttungen für die kommende Lastensenkung vorzunehmen.

Die kommende Verfassungsreform.

Schon seit Wochen wußte man, daß sich die Reichsregierung sehr ernsthaft mit den einschlägigen Verfassungsfragen beschäftigt, und daß in dem Rahmen, den Herr v. G a n l in seiner Rede vom 11. August gezeichnet hat, das Bild in schwachen Umrissen bereits erkennbar wurde. Einzelheiten standen noch nicht fest. Wir glauben auch, daß die Vorarbeiten noch nicht weit genug gediehen sind, um ein sicheres Urteil zu ermöglichen, zumal offenbar das Bestreben vorherrscht, nicht den alten Bau mit neuen Trägern zu versehen, sondern den ganzen Untergrund neu zu schaffen. An sich ist dieser Gedanke durchaus richtig. Alles andere wäre doch nur Flickwerk. Wer sich die Verfassung von Weimar einmal auf Abänderungsmöglichkeiten durchliest, wird sofort zugestehen, daß sie ein organisches Ganzes ist. Sie entstammt einer seelischen Einstellung, die sich aus den Erfahrungen des Weltkrieges und der Revolution, man möchte fast sagen zwangsläufig, ergeben hat. Die Verfassung von 1871, die Bismarck mit gewohnter Meisterhaft Lothar Bucher in wenigen Stunden in die Feder diktierte, war durch die Ereignisse widerlegt worden. Ihre Fehler bestanden darin, daß sie nicht genug Sicherheitsventile für den Gefahrenfall eingeschaltet hatte. Der eiserne Kanzler im Saalbau hat das auch offen eingestanden. Unter diesem Eindruck haben die Männer und Frauen in der Nationalversammlung des Guten zu tun getan. Sie wollten ein für alle mal Möglichkeiten beseitigen, die unter den veränderten Verhältnissen überhaupt nicht in Frage kamen und haben dabei übersehen, daß das Reich sehr wohl auch von einer anderen Seite her einmal bedroht werden könnte.

Es ist nicht richtig, wenn die Verteidiger der Weimarer Verfassung jede Kritik damit abzutun versuchen, daß sie den Gegnern eine Feindschaft gegen die Republik nachjagen. Auch Dietrich-Baden hat erst kürzlich auf einer Tagung der Staatspartei Reformen dringend verlangt, und er steht gewiß nicht im Verdacht, heimlicher Monarchist zu sein. Ganz gleich, welche Staatsform man für Deutschland wünscht, das Werk von Weimar hat sich nicht bewährt. Das sollten gerade die offen aussprechen, die an der Republik auch innerlich festhalten. Schon die Wahl des Präsidenten durch das Volk wird in erregten Zeiten immer ein Risiko sein. Wir glauben, daß das Kabinett Wapen auch in dieser Hinsicht weitgehende Änderungen treffen will, obwohl bei der Verfassungsfeier im Reichstage Herr v. G a n l gerade diesen Punkt nicht erwähnt hat. Was er andeutete, bezog sich im wesentlichen auf das Wahlrecht zum Parlament, auf die Schaffung einer Ersten Kammer und die Reichsreform. Diese drei Forderungen erscheinen auch uns nachweisbar. Das Wahlrecht zeigt am deutlichsten die Überspannung des demokratischen Gedankens. Nicht nur in der Festsetzung des Wahlalters, die mit Rücksicht auf die jugendlichen Kriegsteilnehmer erfolgte, sondern weit mehr in dem Listensystem, das sich, je länger je mehr, als ein Übelstand herausgestellt hat. Wenn man damals von dem Grundgesetz ausging, alle Stimmen auffangen zu müssen, so hat gerade die letzte Reichstagswahl gezeigt, daß man dieses Ziel überhaupt nicht erreichen kann. Die Einkastung, die den Splitterparteien ein Auftreten erschweren sollten, haben nur dazu geführt, daß die Gruppen in der Mitte fast restlos verschwunden sind. Auch hier begegnet man wieder dem Irrtum, daß man Entwicklungen auf lange hinaus vorzeichnen kann.

Wie man die Erste Kammer ausgestalten will, wissen wir nicht. Man hat den Eindruck, daß die Pläne darüber noch nicht ausgereift sind. Wir selbst sind immer dafür eingetreten, das Oberhaus auf häuslicher Grundlage zu errichten, um den Kampf der Interessen untereinander möglichst aus dem Reichstage herauszunehmen und diesen so für seine eigentlichen Aufgaben, die staatlichen, frei zu machen. Ob das Kabinett von der gleichen Anschauung getragen wird, muß abgewartet werden. Wir glauben aber, daß eine Reform gerade in dieser Hinsicht bahnbrechend sein muß. Geschichte das nicht, dann wird das alte Übel, das so viel zur Verwundung des parlamentarischen Ansehens beigetragen hat, nämlich die Möglichkeit des Rußhandels, Dauer bekommen. Auch das Problem des Reichsrates wird damit spruchreif. Voraussetzung ist allerdings, daß zuvor das Verhältnis zwischen Reich und Ländern eine sehr wesentliche Umgestaltung erfährt. Die bisherige Tätigkeit der Regierung Wapen auf diesem Gebiet erscheint uns allerdings nicht förderlich. Eine Zusammenlegung von Reich und Preußen ist zwar von dem Bund für Erneuerung immer gefordert worden, fehlt auch in den Entwürfen des Unterausschusses der Länderkonferenz wieder, beseitigt aber nicht die Reibungen, die sich in vielen Fragen, namentlich in den finanziellen, sehr häufig als störend erwiesen haben. Man kann nicht auf Bismarcksche Gedankengänge zurück-

Die Reichswesthilfe 1932.

Rund 8,9 Millionen bereitgestellt.

Berlin, 6. Okt. Über die Durchführung der Reichswesthilfe 1932 werden jetzt die einzelnen Maßnahmen bekannt gegeben. Insgesamt stehen für die Reichswesthilfe rund 8,9 Millionen Mark bereit. Das Ziel der Mittel ist auf eine systematische und organische Betreuung des Ganzen gerichtet. Das bisherige Betreuungsgebiet wird allerdings im Hinblick auf die gefürzte Reichswesthilfe in diesem Jahre bedeutend verengt. Insbesondere fallen die gegen den Rhein gelegenen Gebiete aus. Die 4,8 Millionen Mark, mit denen auf das härteste Notgebiet, dem Saargazungürtel, parallel dem Saargebiet hinzieht, konzentriert.

Die Art der zu fördernden Vorhaben ist so ausgewählt, daß die Mittel der Reichswesthilfe in vielen Fällen bis zu 80 v. H. und darüber der Gesamtkosten zu Arbeits-

kommen, nachdem das Hauptmoment, auf das sich der Reichsgründer stützte, nämlich die dynastische Klammer, fortgefallen ist.

Wenn verlautet, man wolle den entscheidenden Wert nicht mehr auf die Paragraphen legen, sondern nach englischem Muster auch eine Art Gewohnheitsrecht, so würden wir das an sich als einen Fortschritt begrüßen, müssen aber befürchten, daß die bisherige Erziehung der Nation zu staatsbürgerlicher Betätigung dem entgegenwirkt. Wir haben ja in der Rechtsprechung immer wieder erfahren, daß die Buchstabengläubigkeit alles andere beiseite drängt. Auch darin ist England das Land der Präzedenzfälle. Die Richter sind an die gesetzlichen Bestimmungen nicht gebunden und haben die ihnen eingeräumte Freiheit sehr glücklich ausgenutzt. Bei uns müßte man das erst einmal durchprobieren. Im neuen Strafrechtsgesetz, das niemals verabschiedet werden konnte und voraussichtlich noch viele Jahre lang im Ausschuß liegen wird, hat man sich zu diesem Grundgesetz bekannt. In der Praxis ist er noch nicht erprobt worden. Wo etwa das Reichsgericht oder der Staatsgerichtshof in der Auslegung sehr weit gegangen sind, haben sie in der Öffentlichkeit nur Anstoß erregt. Die unterlegene Partei klagte dann über Rechtsbeugung. Das ist begreiflich genug, denn die Anschauung, daß Volkswohl und staatliche Lebensnotwendigkeiten immer den Vorrang vor dem geschriebenen Recht haben müssen, hat sich bei uns bisher nicht durchsetzen vermocht. In einer Zeit, die dem Staatsgedanken so abhold ist wie die jetzige, wird es auch immer schwer halten, diesem Begriff zum Siege zu verhelfen.

Es ist kaum anzunehmen, daß sich die Reichsregierung über die Schwierigkeiten hinwegtäuscht, die die Ausführung ihrer Pläne entgegenstehen. Eben erst hat Ministerialrat Schäfer namens der Bayerischen Volkspartei erklärt, sie werde der weiteren Anwendung des Artikels 48 schärfsten Widerstand entgegenstellen. Das ist überhaupt die augenblickliche Grundstimmung. Selbst die Nationalsozialisten, die ihre ganze Agitation mit dem Kampf gegen die Reichsverfassung befrachten haben, sind plötzlich die treuesten Hüter von Weimar geworden. Daß die Sozialdemokraten, die eine Heraushebung des Wahlalters wiederholt verhindert haben, nun die Hand dazu bieten werden, ist nicht zu erwarten. Auf parlamentarischer Grundlage werden sich die Pläne also nicht verwirklichen lassen. Vielleicht wäre es möglich, einzelne Paragraphen mit wechselnden Mehrheiten abzuändern, obwohl wir auch diese Ausichten nicht gerade hoch veranschlagen. Da aber die Regierung die Verfassung von Grund auf neugestalten will, kann sie nur ein organisches Werk vorlegen und durchzusetzen versuchen. Es wäre im Interesse des deutschen Volkes erwünscht, wenn das gelingen könnte. Dreizehn Jahre sind eine lange Zeit, namentlich wenn sie so bewegt sind, wie die von 1919 bis 1932. Eine neue Generation ist emporgewachsen, die überhaupt keinen inneren Zusammenhang mehr mit der Verfassung hat. Trotzdem ist ein starker Pessimismus am Platz.

Wahrscheinlich wird es die geschichtliche Mission des Kabinetts Papen sein, wie auch in vielen anderen Fragen, hier nur den Anstoß zu geben, um die Dinge in Fluß zu bringen, es aber einer späteren Zeit zu überlassen, die notwendigen Folgerungen daraus zu ziehen. Der Kampf muß erst geistig durchgefochten worden sein, ehe man an die Ausführung herantreten kann. Was uns fehlt, ist eine Evolution, und es ist geradezu tragisch, daß die Revolution vom 9. November überhaupt keine Voraussetzungen hatte. Sie zerbrach Altes, ohne neuem Werden Anregung zu geben. Das darf sich nicht wiederholen!

Noch kein Entwurf.

Der alte Wahlquotient bleibt vorläufig bestehen.

Berlin, 5. Okt. Entgegen anderslautenden Blättermeldungen wird an gutunterrichteter Stelle erklärt, daß bisher im Reichsinnenministerium der Entwurf für die viel erörterte Reform der Reichsverfassung noch nicht fertiggestellt sei. Man könne damit rechnen, daß noch mehrere Wochen vergehen werden, ehe der Entwurf vorliegt. Beraten werde über die Verfassungsreform schon seit einiger Zeit, ohne daß man bisher zu positiven Mitteilungen über den endgültigen Inhalt der Reform Anlaß und Berechtigung habe. Allerdings sei ja die Verkleinerung der Zahl der preussischen Staatsministerien schon angedeutet worden. Mit ziemlicher Sicherheit könne man nunmehr sagen, daß die Heraushebung des Quotienten für die bevorstehende Reichstagswahl nicht erfolgen werden, obwohl sie an sich ohne verfassungsrechtliche Schwierigkeiten einfach durch eine Änderung des Reichswahlgesetzes möglich wäre. Es wird also diesmal dabei bleiben, daß auf je 60 000 Stimmen ein Reichstagsmandat entfällt, was vor allem von den Mittelparteien begrüßt werden dürfte.

Auswärtiger Ausschuß ohne Regierungs-beteiligung zwecklos?

Erwägungen in parlamentarischen Kreisen.

Berlin, 5. Okt. Nachdem durch einen Briefwechsel zwischen dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages Abg. Dr. Fried (Nat. Soz.) und dem Reichsaußenminister Fehr von Neuere harge stellt worden ist, daß die Vertreter der Reichsregierung sich an der nächsten Sitzung des Auswärtigen Ausschusses am kommenden Dienstag nicht beteiligen dürfen, wird in parlamentarischen Kreisen die Frage erörtert, ob es unter diesen Umständen überhaupt einen Sinn hätte, im Auswärtigen Ausschuß zu verhandeln. In sozialdemokratischen Kreisen wird erklärt, daß man es für zwecklos halten müsse, ob eine Aussprache im Auswärtigen Ausschuß ohne die Regierung irgend einen Zweck hat. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses werden vor Zusammenkunft des Ausschusses noch über diese Frage beraten. Daß Reichstagspräsident Brüning noch vor Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses die von der Reichsregierung verlangte Erklärung über die Rechtswirksamkeit der Abstimmungen im Reichstag abgeben werde und damit die Voraussetzungen erfülle, unter denen die Reichsregierung in den Zwischenausschüssen des Reichstags mitarbeiten wolle, gilt als unwahrscheinlich.

Personalveränderungen in der preussischen Verwaltung.

Neue Ober-, Regierungs- und Polizeipräsidenten.

Der Beamtenschub.

Berlin, 5. Okt. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat das preussische Staatsministerium in seiner Sitzung vom 4. Oktober 1932 folgende Personalveränderungen beschlossen:

Mit der kommissarischen Verwaltung der Oberpräsidien werden beauftragt in Königsberg Regierungspräsident a. D. Kutscher, in Breslau der Landrat in Reichenbach, Graf von Degenfeld, in Kiel der Vizepräsident des Ober-



Dr. Pünder (links), der frühere Staatssekretär der Reichskanzlei, wurde zum Regierungspräsidenten von Münster ernannt. — Regierungsrat a. D. Kutscher (rechts), bisher Geschäftsführer im Landwirtschaftsamt, wurde als Nachfolger des zurückgetretenen Dr. Siehr zum Oberpräsidenten von Ostpreußen ernannt.

präsidiums Kiel, Dr. Thon, in Kassel der Kurator der Universität Marburg, Geheimer Oberregierungsrat Dr. Dr. Dr. von Hüllen.

Der frühere Vizepräsident der Regierung in Merseburg, Jehrman, wird zum Vizepräsidenten des Oberpräsidiums in Magdeburg ernannt. Der bisher mit der Vertretung des Vizepräsidenten beim Oberpräsidium der Provinz Sachsen in Magdeburg beauftragte Landrat Mengel wird in gleicher Amtseigenschaft dem Oberpräsidium der Provinz Brandenburg in Berlin-Charlottenburg zur Verfügung gestellt. Der Vizepräsident des Oberpräsidiums in Koblenz, Guse, wird beurlaubt. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Vizepräsidenten des Oberpräsidiums in Koblenz wird vertretungsweise Oberregierungsrat J. Lach vom Oberpräsidium daselbst beauftragt. Der Regierungspräsident in Erfurt, Dr. Freyseng, wird in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Zu kommissarischen Regierungspräsidenten

werden ernannt: In Stettin der Landrat in Jgheoe, Göppert, in Magdeburg der Ministerialrat im preussischen Finanzministerium, Zacharias, in Erfurt der Ministerialdirigent im preussischen Ministerium des Innern, Bachmann, in Münster der frühere Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünder.

Der Industrie- und Handelstag für die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung.

Verfassungsänderung notwendig.

Berlin, 6. Okt. Der Deutsche Industrie- und Handelstag befaßte sich gestern in seiner Hauptversammlung mit der gegenwärtigen wirtschaftspolitischen Lage. Auf Grund einleitender Vorträge von Präsident Dr. Grund-Breslau, Fabrikant Dr. Bögele, Vizepräsident der Handelskammern München und Dr. Hamn führte die Erörterung zu dem Ergebnis, daß der Deutsche Industrie- und Handelstag die Zielsetzung der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung, die die Wirtschaftsdepression vor allem durch Anregung und Stärkung der privatwirtschaftlichen Kräfte überwinden will, für grundsätzlich richtig halte. Es sei dringende Pflicht der Unternehmer, die hier gebotenen Möglichkeiten nach besten Kräften zur Überwindung der Arbeitslosigkeit auszuwerten; es sei Sache der Regierung, die große Linie dieser Wirtschaftspolitik unbeirrt fortzuführen und dahin zu wirken, daß den positiven sozialen Zielen dieser Politik von allen Beteiligten unvoreingenommen Rechnung getragen werde. Die von der Regierung getroffenen Maßnahmen müßten aber so gestaltet werden, daß sie auch für den gewerblichen Mittelstand volle Wirksamkeit erlangten.

Was die handelspolitischen Fragen anlangt, so stünden die Maßnahmen der Einfuhrkontingentierung, die neue Hemmnisse für die deutsche Ausfuhr nach sich ziehen, im Gegensatz zu der auf Überwindung der Arbeitslosigkeit gerichteten Politik. Derartige Maßnahmen würden der Landwirtschaft nicht helfen. Die mögliche Erhaltung zusätzlicher Arbeitsgelegenheit zur Ausfuhr sei nicht etwa eine Sache internationaler Ideologie, sondern ein Erfordernis der Beschäftigung deutscher Menschen in Industrie, Handel und Landwirtschaft. Es sei daher vordringliche Aufgabe der Reichsregierung, die gegebenen handelspolitischen Möglichkeiten offen zuhalten.

Des weiteren sei es geboten, möglichst bald zu voller Sicherung der Rechtsverhältnisse zurückzukehren, die Notwendigkeit der Wiederkehr einer verantwortlichen subventionlosen Privatwirtschaft nicht außer acht zu lassen und schließlich wieder die notwendige innenpolitische Stetigkeit zu gewinnen. Dazu sei es mehr als notwendig, jenseits parteipolitischer Gegensätze den in weitesten Kreisen unseres Volkes vor-

Regierungspräsident Dr. A. Begg in Schleswig wird auf seinen Wunsch in gleicher Eigenschaft in einem Regierungsbezirk in Mitteldeutschland verwendet werden. Als sein Nachfolger ist der Landrat in Flensburg, Dr. Wallroth, in Aussicht genommen. Er wird ihn auch während eines bereits genehmigten Urlaubs vertreten.

Der Regierungspräsident in Erfurt, Fischenich, wird in den einstweiligen Ruhestand versetzt, aber gleichzeitig mit der vertretungsweise Verwaltung des Kreises Grevendroich-Neuß beauftragt. Zum Regierungspräsidenten in Erfurt wird der Landrat des Kreises Grevendroich-Neuß, von Chamier-Glücks, ernannt. Die Regierungspräsidenten Ellinghaus in Gumbinnen und Wagner in Breslau werden beurlaubt. Mit der vertretungsweise Verwaltung der Stelle des Vizepräsidenten der Regierung in Gumbinnen wird der Oberregierungsrat von Braumüller in Alenstein, mit der des Vizepräsidenten der Regierung in Breslau der Verwaltungsgerichtsdirektor von Scheller, zurzeit bei der Regierung in Schneidemühl, beauftragt. Der Oberregierungsrat bei der Regierung in Köslin, von Hoffmann, wird zum Regierungspräsidenten in Marienwerder ernannt.

Der Polizeipräsident in Harburg-Wilhelmsburg, Wentker, wird in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Zu Polizeipräsidenten

werden ernannt: Die bisherigen kommissarischen Polizeipräsidenten in Königsberg, Landrat Berner, in Elbing Oberregierungsrat von Klinkowström, in Magdeburg Oberregierungsrat Freiherr von Nordenflicht, in Kiel Landrat Graf zu Rantzau, in Altona Regierungsrat Dr. Dieffenbach, in Essen Polizeipräsident Dr. Wiesmann, in Köln Polizeikommandeur Lingen, in Kassel Regierungsrat von Kottwitz.

Zu kommissarischen Polizeipräsidenten

werden ernannt: In Oppeln der Regierungsrat beim Oberpräsidium in Breslau, Dr. Horkmann, in Gleiwitz der Landrat des Kreises Falkenberg, Waderjapp, in Erfurt Regierungsrat Kabe von Pappenheim.

Der Polizeipräsident in Gleiwitz, Daneshl, wird in gleicher Amtseigenschaft an das Polizeipräsidium in Harburg-Wilhelmsburg versetzt. Der mit der kommissarischen Verwaltung des Polizeipräsidiums in Erfurt beauftragte Oberregierungsrat Kerschmar wird unter Ernennung zum Regierungsdirektor an das Polizeipräsidium Berlin versetzt. Der kommissarische Polizeidirektor in Schneidemühl, Regierungsrat Mod, wird zum Polizeidirektor in Schneidemühl ernannt.

Mit der vertretungsweise Verwaltung des Landratsamtes in Jgheoe wird der Landrat Dr. Ide in Weissenfelde, mit der vertretungsweise Verwaltung des Landratsamtes in Weissenfelde der zurzeit mit der Verwaltung des Polizeipräsidiums in Oppeln beauftragte Regierungsrat Hüter beauftragt.

Der Ministerialrat im preussischen Finanzministerium, Dr. Ahrendts, wird in gleicher Amtseigenschaft in das Ministerium für Volkswohlfahrt versetzt. Der Regierungspräsident im einstweiligen Ruhestand, Dr. von Bahrfeldt, wird zum Kurator der Universität Breslau ernannt. Der Generalstaatsanwalt und Präsident des Straßvollzugsamtes in Marienwerder, Wichmann, wird als Generalstaatsanwalt an das Oberlandesgericht in Düsseldorf versetzt. Der Oberstaatsanwalt Janssen in Aachen wird zum Generalstaatsanwalt und Präsidenten des Straßvollzugsamtes in Marienwerder ernannt.

handenen Willen zu sachlicher Arbeit lebendig und fruchtbar zu machen. Um diese Kräfte sicherer zur Wirksamkeit zu bringen, seien wichtige Änderungen der Reichsverfassung unerlässlich notwendig geworden, namentlich eine enge Zusammenfassung der Reichsgewalt und der preussischen Staatsgewalt sowie eine organische Gestaltung des Verhältnisses der Reichsgewalt zu den neben Preußen weiterhin bestehenden Ländern.

Schlichterbefprechung beim Reichsarbeitsminister.

Keine Änderung der Arbeitsbeschaffungsverordnung.

Berlin, 5. Okt. Dem Reichsarbeitsminister berichteten heute die Schlichter über ihre Erfahrungen bei der Durchführung der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit. Die allgemeine Meinung war, daß die teilweise sich ergebenden Schwierigkeiten, die übrigens in der Öffentlichkeit übertrieben wurden, keinen Anlaß geben, an der Verordnung oder an den Weisungen, die bisher den Schlichtern erteilt worden sind, etwas zu ändern.

Da jetzt auch die Anwartschaft auf die Beschäftigungsprämie wirksam geworden ist, rechnen die Schlichter mit zahlreichen Neueinstellungen von Arbeitern für die nächste Zeit.

Wie der Schlichter für Berlin-Brandenburg meldet, sind in seinem Bezirk am 4. und 5. Oktober 1932 rund 500 Neueinstellungen erfolgt.

Der Paragraph 90 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes.

Aufhebung abgelehnt.

an. Berlin, 6. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung). In Ergänzung der amtlichen Meldung über die Schlichterkonferenz verlautet noch, daß in der Aussprache der 90 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes eine wesentliche Rolle gespielt hat. Die Reichsregierung hat die Aufhebung dieses Paragraphen angeregt, der bestimmt, daß Arbeitslose die Übernahme von Arbeit in befristeten Betrieben verweigern dürfen. In der Schlichterkonferenz wurde die Aufhebung dieser Bestimmung von den Schlichtern abgelehnt. Der ganzen ist also alles wie bisher geblieben. Die Regierung kann von einer Abänderung der Rechtsverordnung absehen, und die einzige Änderung dürfte wohl in der Form erfolgen, daß, wie schon früher gesagt wurde, die Schlichter bei allen Lohnfreistellungen so schnell wie möglich eingreifen sollen.

Aussprache über die Minderheiten in Genf.

Der Standpunkt der deutschen Regierung.

Eine Rede des Gesandten von Rosenberg.

Genf, 6. Okt. In der politischen Kommission der Völkerbundsversammlung fand heute auf Antrag der deutschen Regierung die allgemeine Lage der Minderheiten zur Behandlung. Der Führer der deutschen Delegation,

Gesandter von Rosenberg,

legte den Standpunkt der deutschen Regierung dar und führte u. a. aus: In den letzten Jahren ist in dieser Kommission eingehend über die Handhabung des Minderheitenschutzes durch den Völkerbund gesprochen worden. Dabei sind mannigfache Mängel der geltenden Verfahrensregeln zur Erörterung gekommen. Das seit der letzten Aussprache verstrichene Jahr hat gezeigt, daß bei vielen Minderheiten von einer befriedigenden Gestaltung ihrer Lage keineswegs gesprochen werden kann. Bei den Beschwerten, die die Minderheiten an die Organe des Völkerbundes richten, wird der Petent bekanntlich nicht als Partei angesehen, so daß ihm kein Anspruch auf Gehör im Laufe des Verfahrens zugebilligt wird. Insbesondere wird ihm keine Gelegenheit gegeben, zu den Bemerkungen der beteiligten Regierung Stellung zu nehmen. Demgegenüber ist es höchst beachtenswert, wenn die „International Law Association“ in ihren Entschließungen von 1930 und 1932 zum Ausdruck gebracht hat,

daß die Notwendigkeit der Beachtung des Grundgesetzes „Audiat et altera pars“ auch dann Anerkennung finden müsse, wenn man das Petitionsverfahren nicht dem ordentlichen Rechtsgang angleichen wolle.

Dem Petenten als dem Schwächeren darf nicht zugunsten der beteiligten Regierung als dem Stärkeren das letzte Wort verfallen werden.

Der zweite Punkt ist die Langsamkeit der Erledigung von Minderheitsbeschwerden. Sehr oft würden die Schwierigkeiten gerade durch die Langsamkeit des Verfahrens vor dem Völkerbund vergrößert. Nur in den wenigsten Fällen erfährt die Öffentlichkeit, zu welchem Ergebnis das Verfahren vor den Völkerbundsorganen bei der Prüfung von Minderheitsbeschwerden geführt hat. Diese weitgehende Geheimhaltung ist aus einem doppelten Grunde bedauerlich. Einmal entsteht auf diese Weise nach außen hin

ein falsches Bild von dem Stande des Minderheitenproblems und seiner Behandlung durch den Völkerbund, sobald würde aber eine größere Publizität erheblich dazu beitragen, den Schutz der Minderheiten wirksamer zu gestalten, und bei den Minderheiten das Gefühl der Sicherheit stärken.

Weiter behandelte der deutsche Vertreter die Frage, ob von dem dokumentarischen Material eines Komitees in öffentlicher Verhandlung Gebrauch gemacht werden dürfe. Entgegen der Stellungnahme anderer Mächte müsse darauf hingewiesen werden, daß die Rechtmäßigkeit eines solchen Verfahrens unbestreitbar sei. Es dürfe nicht dazu kommen, daß die Befugnisse einer Minderheit, eine Verletzung des Minderheitsrechts vor den Rat zu bringen, eingeschränkt werden würden. Ich möchte, so fuhr der deutsche Vertreter fort, des weiteren zur Erörterung stellen,

ob es nicht ratsam sei, den Institutionen des Völkerbunds ein permanentes Gremium von Persönlichkeiten zur Verfügung zu stellen, die über die notwendige Sachkenntnis und Erfahrung verfügen und nicht von den Regierungen abhängig sind.

Dieser Gedanke scheint mir die größte Beachtung zu verdienen. Zum Schluß führte der deutsche Vertreter aus: Ich glaube, daß bei einer wirksamen Garantie des Minderheitenschutzes durch den Völkerbund die sich gegenwärtig vollziehenden Auseinandersetzungen über das Verhältnis zwischen Volk und Staat in ruhigen und geselligen Bahnen verlaufen werden. Die Minderheitenfrage ist nicht eine Frage zwischen zwei Staaten, sondern zwischen zwei Völkern. Es handelt sich nicht um Machtfragen, sondern um die Frage des Verhältnisses zweier Kulturen zueinander.

Das „Hegenlied“ als Tonfilm-romane.

Professor Dr. Max von Schillings komponiert die Musik zum Bild. — Aus dem Wege zum künstlerischen Erlebnis-Tonfilm.

Von Hans Tauffig (Berlin).

Ein initiationsreiches Kollektiv prominenter Künstler, an ihrer Spitze die Professoren Dres. Max von Schillings und Walther Döner, begann in diesen Tagen mit den Vorarbeiten zu dem ersten deutschen Balladen-Tonfilm „Das Hegenlied“ nach Willenbruch.

Die künstlerische Renaissance des deutschen Films wird in dem Augenblick ihren Anfang nehmen, in dem man sich industriellerweise zur Hinzunahme von wirklichen Künstlern zur Tonfilmarbeit entschließen wird.

Man hat — teils mit Empörung, teils mit Achselzucken — die Versuche kommentiert, die gewaltsam verurteilten, den literarischen Tonfilm als selbständige Gattung Lichtspiel auf die Beine zu stellen: weil diese Versuche meist peinlich, unzulänglich und dilettantisch abließen. Um nämlich die ganze vorzüglichste erhaltene Innerlichkeit, das wesentliche Flutbett, den wahren Wert des gedruckten Wortes in Lichtspielen und lebende Pantomime aufzulösen, dazu bedarf es intelligenter Köpfe, die die Schwierigkeit und oft mißverständliche technische Apparatur der Tonfilmmaschine genau so virtuos, genau so gewandt handhaben, wie den Apparat der Sprache. Und da es solche Jongleure mit Effekten und Stimmungen nur sehr, sehr wenige gibt, kann nur ein durch und durch musikalischer Kopf der Mittler zwischen Technik und Empfindungen sein.

Ein in jeder Hinsicht bedeutungsvolles Experiment wird in diesen Tagen gewagt. Der Kulturfilmproduzent und Regisseur Heinz Herrmann Schwerdtfeger, einer der tatsächlich wertvollsten Köpfe der deutschen Filmindustrie, sicherte sich bereits vor mehreren Monaten sämtliche Rechte einschließlicher des Verfilmungsrechts an Ernst von Willenbruchs „Das Hegenlied“. Seine langgehegte Absicht, unter Umverleihungsvorbehalt und Programmbedingung einen übergeordneten Dispositionen unbeeinträchtigt, rein künstlerischen Tonfilm aus diesem grandiosen, tief im Volksempfinden wurzelnden Stoff zu machen, findet jetzt seine Verwirklichung: Schwerdtfeger hat unter unglaublichen Schwierigkeiten ein

Geheimnisvolle Abreise Litwinows.

Verschiedene Gerüchte.

Genf, 6. Okt. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die geheimnisvolle Abreise des russischen Volkskommissars Litwinow wird infolge der verschiedenen Gerüchte, die über diese plötzliche Abreise verbreitet sind, in Genf sehr stark beachtet. Von maßgebender russischer Seite erklärt man jedoch, die Reise entspringe dem natürlichen Bestreben Litwinows, sich einige Tage zu erholen. Wahrscheinlich werde Litwinow, der die Entscheidung über die Tagung des Abklärungsbureaus abwartet, gar nicht mehr nach Genf zurückkehren. Die Abreise wird auch mit den rumänisch-russischen Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt in Zusammenhang gebracht. Auf russischer Seite betont man aber, daß seit dem französisch-polnischen Vermittlungsversuch die Verhandlungen ruhen. Nach den in Genf verbreiteten Gerüchten soll sich Litwinow in Süddeutschland, in einem österreichischen Alpenort oder in Ostende aufhalten.

Der Mißerfolg des Völkerbundes auf wirtschaftlichem Gebiet.

Eine scharfe Kritik des Holländers Colijn.

Genf, 5. Okt. Der bekannte holländische Staatsmann Colijn hielt heute nachmittag im Wirtschaftsausschuß der Völkerbundsversammlung eine Rede, in der er erklärte, daß man nur mit einem großen Optimismus der Zukunft entgegensehen könne, wenn man beobachtet, daß die jahrelangen Bemühungen des Völkerbundes auf wirtschaftlichem Gebiet nicht den geringsten Erfolg gehabt hätten. Alle Bemühungen seien auf dem Papier stehen geblieben, und zur Verbesserung der Lage sei nichts getan worden. Auch die Vauvaner Konferenz habe noch keine wirksame Veränderung der Verhältnisse herbeigeführt, und über die Auswirkungen der Konferenz von Ottawa sei man auch noch im Unklaren. Man sehe jetzt am Vorabend der nach London einberufenen Weltwirtschafts- und Finanzkonferenz, es stehe fest, daß ein Scheitern dieser Konferenz den wirtschaftlichen Zusammenbruch Europas nach sich ziehen werde.

Kampf um die Untergeneralsekretariate.

Um den künftigen Einfluß Deutschlands.

Genf, 5. Okt. Im Budgetausschuß der Völkerbundsversammlung hat heute die Debatte über die Reform der obersten Leitung des Völkerbundssekretariats begonnen. Der schwedische Delegierte stellte einen Antrag auf Abschaffung der Untergeneralsekretäre. Sir Eric Drummond verteidigte die Einrichtung der Untergeneralsekretariate, die ein Bindeglied zwischen dem Generalsekretär und den Großmächten über die internationale Zusammenarbeit der ganzen Welt seien. Die Frage, deren Diskussion heute begonnen hat, ist deshalb sehr wichtig, weil es sich hier in entscheidender Weise um den künftigen Einfluß Deutschlands in der obersten Leitung des Völkerbundssekretariats handelt.

Keine Gehaltskürzungen für die Völkerbundsbeamten.

Die englisch-deutschen Bemühungen gescheitert.

Genf, 5. Okt. Der Budgetausschuß der Völkerbundsversammlung hat heute nach mehrstündigen Beratungen eine Entschließung über die Gehälter der Völkerbundsbeamten angenommen. Die von England und Deutschland erhobene Forderung einer allgemeinen Herabsetzung der Gehälter im Sekretariat konnte sich nicht durchsetzen. Es wurde insbesondere von Seiten des Generalsekretärs des Völkerbundes und des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes der Standpunkt vertreten, daß eine Herabsetzung nur mit Zustimmung des Personals möglich sei. Man hat beschlossen, die Ansicht eines Juristenkomitees über diese Frage einzuholen.



Prof. Emil Ritter von Sauer.

der hervorragende deutsche Pianist, begehrt am 8. Oktober seinen 70. Geburtstag. Sauer, der 1917 geblendet wurde, erhielt 1930 das Kreuz der französischen Ehrenlegion. Seine künstlerische Ausbildung erhielt er bei Liszt, er selbst leitete von 1901 bis 1907 eine Meisterklasse am Wiener Konservatorium. Auch als Schöpfer mehrerer Klavierkompositionen hat sich Sauer einen Namen gemacht.

Kollektiv ungewöhnlicher Künstler zusammengestellt, deren Namen allein für Niveau und Kultur des herzustellenden Filmstreifens bürgen.

Allen, denen die geniale deklamatorische Kunst Ludwig Willners mehr als nur Stunden seelischer Stärkung zu bieten hatte, wird die großartige und den Stimmungen des gewaltigen Willenbruchs Balladenwerks thematisch am nächsten kommende Komposition Professor Dr. Max von Schillings gegenwärtig sein, die diese Rezitationen melodisch und besonders rhythmisch unterfüttert. Schillings durchaus begründete Ablehnung des Tonfilms in seiner heutigen Form ist bekannt. Umso überraschender wird es für den Kenner der

Der Stahlhelm zur Reichstagswahl.

Eine Rundgebung der Bundesführer.

Berlin, 6. Okt. Die Bundesführer des Stahlhelms haben eine Rundgebung zur bevorstehenden Reichstagswahl erlassen, in der es heißt: „Der Stahlhelm wird nach wie vor keine Bindungen mit einzelnen Parteien eingehen. Die Richtung seines Kampfes wird durch seine großen unüberwindlichen Ziele bestimmt: Starke Staatsführung, unabhängig von Parteien, bedingungslose Wehrhoheit, Neuaufbau des Reiches, Eingliederung aller Deutschen in Erzeugung und Genuß des Volksvermögens, Eigentum für jeden Deutschen“. Hiernach muß sich jeder Stahlhelmliniker schlüssig werden, welcher Partei er seine Stimme zu geben hat.

Richtlinien des Deutschen Nationalvereins.

Kampf den radikalen Flügelparteien.

Berlin, 5. Okt. Der Vorstand des Deutschen Nationalvereins gibt zur kommenden Reichstagswahl seinen Richtlinien, in denen es heißt: „Der Deutsche Nationalverein hat vor dieser Reichstagswahl den Versuch gemacht, die Parteien der bürgerlichen Mitte zusammenzuführen, um erneuter Zersplitterung vorzubeugen. Dieser Versuch ist mißlungen. Eigene Wahlbeteiligung an der kommenden Reichstagswahl lehnt der Deutsche Nationalverein ab.“

Der Deutsche Nationalverein erwartet aber von seinen Mitgliedern und Freunden, daß sie in ihrem bisherigen Wirkungsbereich alles daran setzen, um zu verhindern, daß der Wahlkampf in der Hauptsache mit Erbitterung zwischen der Spaltung der Mittelparteien geführt wird. Der Kampf hat den radikalen Parteien rechts und links zugehoben.

Der Preußenkonflikt vor dem Staatsgerichtshof.

Professor Anshütz kommt nach Leipzig.

Berlin, 5. Okt. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger meldet, wird auch Professor Anshütz, der bekannte Heidelberger Rechtslehrer und Verfasser des grundlegenden Kommentars der Reichsverfassung, nach Leipzig kommen, um sich an der Vertretung Preußens vor dem Staatsgerichtshof zu beteiligen. Preußen wird also außer durch die beiden Ministerialdirektoren Bredt und Badt, durch die Universitätslehrer Anshütz-Heidelberg und Giese-Frankfurt a. M. vertreten. Für die beiden besonders klagenden Landtagsparteien, Zentrum und Sozialdemokratie, werden wieder die Professoren Peters und Heller auftreten.

Das Urteil im „Angriff“-Prozeß.

Gefängnisstrafen für beide Angeklagte.

Berlin, 5. Okt. Die 5. Strafkammer beim Landgericht 1 verurteilte heute nach mehrwöchiger Verhandlung den Redakteur Dr. Lippert vom „Angriff“ wegen Beleidigung des Polizeipräsidenten Dr. Weß und wegen übler Nachrede gegen Dr. Weß und den Polizeipräsidenten Grzelski zu drei Monaten Gefängnis; der Angeklagte Redakteur Krause erhielt wegen der gleichen Vergehen fünf Monate Gefängnis. Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last.

In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, daß die Angeklagten den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen nur sehr lüdenhaft angetreten hätten. Bei der Nachprüfung der Frage, ob die Angeklagten in entschuldigbarem guten Glauben gehandelt hätten, habe das Gericht feststellen müssen, daß die diesbezüglichen Unterlagen so dürftig waren, daß ihnen dieser gute Glaube nicht zugesprochen werden konnte. Auch die Anwendung des Paragraphen, der die Wahrung berechtigter Interessen behandelt, komme für die Angeklagten nicht in Frage.

Dinge sein, wenn er erfährt, daß es Schwerdtfeger gelungen ist, sich die richtunggebende Mitarbeit Professor Dr. Schillings an diesem Tonfilm zu sichern. Schillings hat sich, wie er selbst gern feststellt, in diesem Falle von den hohen Reizen des Stoffes und von der Größe der gestellten Aufgabe bestimmen lassen, seine ablehnenden Tendenzen dem Tonfilm gegenüber vorläufig in den Hintergrund treten zu lassen, und begründet dies insbesondere damit, daß er in dem Regisseur Schwerdtfeger eine Persönlichkeit entdekt zu haben glaubt, dessen reiner, von keinerlei Erwerbsgedanken getriebener künstlerischer Idealismus allein schon ausreichen müßte, um einem Filmwerk von der Wichtigkeit und Größe dieses Stoffes die erforderliche geistige und formgerechte Weihe zu geben.

Es ist Schwerdtfeger jedoch überdies gelungen, neben Ludwig Willner (dessen Stimme noch niemals von der lebenden Welt in Klang) und dem Kunstmaler Martin Rogul noch einen Mitarbeiter für dieses Werk zu verpflichten, dessen Name eine Bürgschaft für künstlerische Vollendung und innere Gediegenheit des rein Bildlichen, des Phototechnischen bedeutet: Professor Dr. Walther Döner. Erst mit der definitiven Zulage Döners, der seinen Namen mit aufrichtiger Begeisterung für die hohe Aufgabe unter die Kontrakte setzte, rundete sich das Kollektiv der an dem Tonfilm „Das Hegenlied“ mitwirkenden Künstler vollends ab.

Nun liegt bereits das fertige Drehbuch des Films „Das Hegenlied“ komplett als literarisches und musikalisches Skizzen vor. In ganz kleinem Kreise, dem außer dem Berichterstatter kein Pressemitarbeiter angehört, wurde es vor einigen Tagen anlässlich einer Regienordnungsprechung zum Vortrag gebracht. Es sei mir gestattet, meine Meinung als Filmfachmann über dieses Buch, das so dem Eingeweihten bereits eine Übersicht über das konstruktive Geistesbild des Films gibt, zu äußern: Wenn es überhaupt je gelungen ist, die romantische Weltanschauung balladischer Vorstellungen in die nüchterne Form eines Filmanuskriptes zu bringen, dann ist das hier in vollendeter Weise gelungen. Schwerdtfeger, der selbst die Inszenierung des Films zu leiten übernommen hat, entrollt als Verfasser dieses Buches ein wunderbares, eindringliches Bild deutschen Mittelalters, das trotz seines durch den Stoff und die dramatische Handlung bedingten Realismus nichts enthält, was überreizt und unecht im Sinne falscher „Romantik“ gedeutet werden könnte. Das Buch enthält sich absichtlich jeder Anklage, jeder Kritik an mittelalterlichen Anschauungen und Irrlehren, und gibt stattdessen ein so ehrliches und an dramatischen Steigerungen so reiches, aufwühlendes und erschütterndes Bekenntnis an

Kurze Umschau.

Der Reichspräsident empfing am Mittwoch den neuernannten Staatssekretär des preussischen Staatsministeriums Dr. Nobis und den deutschen Gesandten in Guatemala von Kuhlmann.

Wie von zukünftiger Stelle mitgeteilt wird, bestehen zwischen dem Reichswirtschaftsminister Warmbold und anderen Kabinettsmitgliedern über die Kontingentspolitik der Regierung entgegen anderslautenden Meldungen keine Meinungsverschiedenheiten.

In München begann am Mittwoch die Reichspropagandatagung der NSDAP, die mit einer Pressetagung der Partei verbunden ist.

Wie verlautet, werden im Zuge neuer Ersparnismaßnahmen im auswärtigen Dienst insgesamt 20 deutsche Konsulate aufgehoben werden. Der Haushalt sah die Beseitigung von sieben Konsulaten vor.

In dem in der Nähe von Stuttgart gelegenen Waldheim Willenbuch wurden im Laufe des Mittwoch 41 Kommunisten, die dort angeblich einen Kursus veranstalteten, unter dem Verdacht des Hochverrats festgenommen und ins Stuttgarter Polizeipräsidium eingeliefert.

Aktuelle Wehrfragen.

Ein Vortrag Groeners.

Berlin, 5. Okt. Im hiesigen Demokratischen Klub sprach Reichswehrminister a. D. Groener über „Aktuelle Wehrfragen“. Der Minister nahm eingehend zu dem Abrüstungsmemorandum der Reichsregierung Stellung und erklärte, daß der Inhalt der Forderungen der Reichsregierung auch von ihm schon seit langem vertreten worden sei. Deutschland fordere Abrüstung und Gleichberechtigung. Es müsse in die Lage versetzt werden, seine Grenzen zu verteidigen. Hierfür sei aber nicht allein die Zahl und Art der Waffen, sondern vor allem eine Änderung des Wehrsystems entscheidend. Deutschlands gegenwärtige Reichswehr sei trotz hervorragender Leistungen nicht in der Lage, allen Aufgaben des Landes- und Grenzschutzes gerecht zu werden. Notwendig sei, eine auf allgemeiner Wehrpflicht beruhende Wehr mit kurzer Ausbildungszeit, insbesondere in den Grenzgebieten, neben die Reichswehr einzuführen. Die Dienstzeit der Reichswehr müsse herabgesetzt werden. Dadurch würden auch genügend Mittel frei, um die Änderung des Wehrsystems ohne wesentliche Mehrkosten herbeizuführen. Diese Forderungen bedeuten keine Aufrüstung, sondern lediglich die Herstellung der einfachsten Voraussetzungen der Landesverteidigung.

Deutsch-belgische Aussprache über Eupen-Malmédy.

Die Frage für Deutschland in keiner Weise erledigt.

Berlin, 5. Okt. Die belgische Regierung hat, wie wir erfahren, bei dem deutschen Gesandten in Brüssel gegen die Sympathieerklärung deutscher Kabinettsmitglieder für die Kreisler-Rundgebung der Landsmannschaften von Eupen-Malmédy und Monschau Einspruch erhoben. Gesandter Graf Verchenfeld hat bei seiner gestrigen eingehenden Aussprache mit dem belgischen Ministerpräsidenten den deutschen Standpunkt in dieser Frage nachdrücklich vertreten und insbesondere zum Ausdruck gebracht, daß die Frage Eupen-Malmédy für Deutschland mit der jetzigen Regierung, die keine sinnigere Ausführung des Versailler Vertrages darstelle, in keiner Weise erledigt sei.

Erst von Willenbruchs großartige dichterische Gestaltungskraft, daß von deren rein deklamatorischer Wirkung auch dadurch nicht das mindeste verloren ging, daß man auf wortgetreue Übernahme der Dichtung in den tonlichen Teil des Films verzichten mußte. Im Gegenteil: dadurch, daß nur das in der Dichtung wirklich gesprochene Wort (also der „Dialog“) in Erscheinung tritt, ist der wahre Geist der Willenbruchschen Verse der etwas nüchternen Gegenwart näher zu bringen. Denn Schwerdtfeger hat dafür Sorge getragen, daß kein Wort mehr gesprochen wird, als die Sätze, die der Dichter selbst den handelnden Personen seiner Meisterballade in den Mund legte.

Auch rein äußerlich wird sich der Tonfilm „Das Hezenlied“ durch die abstrakte Gestaltung des Bildes vorteilhaft vom herkömmlichen unterscheiden. Andeutungsweise, symbolische Photographie schreibt das Buch vor — und so wird man durchgehend nur stark „gefloktete“ (verschleierte und im Gegenlicht exponierte) Bilder zu sehen bekommen. Schatten und Silhouetten wechseln mit Symbolismen ab, die in feiner Weise gesucht oder extrapaganant wirken wollen. Dazu wird der ganze Film ausschließlich in Freiaufnahmen aufgenommen. Man wird an Schauplätzen historischer Szenenfolgen drehen. Die Ostsee-Insel Rügen wird mit ihrer vielgestaltigen Küste den Hintergrund des Films, den man überhaupt und ohne Übertreibung als den ersten deutschen „Weihenachtsfilm“ bezeichnen darf, abgeben. Ein „romantisches Spiel zwischen Licht und Schatten“ wird entstehen — und je mehr man sich in den Gang der Vorarbeiten vertieft, desto härter wird man der Tatsache inne, daß hier ernsthaft Bemühungen im Gange sind, aus dem Nichts einen ganz neuen künstlerischen Stil des beweglichen, tönenden Lichtspiels herauszubekommen.

Schon jetzt jedenfalls ist festzustellen, daß sich der Tonfilm „Das Hezenlied“ keiner der bestehenden Gattungen Tonfilme unterordnen lassen. Man wird schon in den nächsten Tagen mit den Aufnahmen des Films beginnen. Und anlässlich der ersten Vorführung werden wir Gelegenheit haben, festzustellen, ob es endlich gelungen ist, für die Welt der deutschen Ballade den richtigen künstlerischen tonfilmischen Ausdruck zu finden.

Aus Kunst und Leben.

* Frankfurter Theaterbrief. Unser Frankfurter Mitarbeiter schreibt uns: „Donnerstag, 17. April“, ein Titel, der von Geheimnissen umwittert ist. Ein Ungar, Ludwig Zilahy, hat ihn für sein Schauspiel gewählt, das zwar weniger gebietet als mit außerordentlicher Präzision gearbeitet ist. Ein guter und geschmackvoller Kriminalreißer, der dem Theater gibt, was das Theater ist: Spannung in fünf Bildern mit dem beliebtesten Schuß Sentimentalität und mit einem überflüssigen Schuß Pathos. Das Stück wird als Sertenerfolg im Neuen Theater gezeigt. Leopoldine

Wiesbadener Nachrichten.

Zur Hauszinssteuerstundung

zugunsten bedürftiger Wohnungsmieter.

Ab Oktober gelten endgültig nur die neuen Vorschriften. Stundung und Niederschlagung zugunsten von Mietwohnungsinhabern erfolgt jetzt nur noch nach den Bedürftigkeitsgrundsätzen der öffentlichen Fürsorge. Wir weisen hierzu noch auf einige wesentliche Bestimmungen der neuen Ausführungsbestimmungen hin:

Das Wohlfahrtsamt hat zu jedem Stundungsantrag eines Mieters festzustellen, ob und welche laufende öffentliche Unterstützung der Antragsteller bekommen müßte, wenn er keine Steuerstundung erhielte. Bei dieser Feststellung hat die Fürsorgebehörde die volle Miete zu berücksichtigen, solange der Wohnungsauswand infolge rechtlicher Unmöglichkeit der Kündigung oder infolge tatsächlicher Unmöglichkeit des Wohnungswechsels oder des Untervermietens nicht reduziert werden kann. Die Steuerbehörde hat die Stundung der Hauszinssteuer in Höhe der vom Wohlfahrtsamt als laufend notwendig festgestellten Wohlfahrtsunterstützung auszusprechen; die Stundung kann naturgemäß in keinem Falle höher sein, als der in der Miete enthaltene Hauszinssteuerbetrag. Ist nach Ansicht des Wohlfahrtsamtes eine Verminderung des Wohnbedarfs soweit möglich, daß laufende öffentliche Unterstützung nicht mehr notwendig sein würde, so ist die Stundung auf den für die Verminderung des Wohnbedarfes ausreichenden Zeitraum zu beschränken.

Das neue Stundungsrecht ist auch dann anzuwenden, wenn der hilfsbedürftige Wohnungsmieter in einem Hause wohnt, für das die Hauszinssteuer abgelöst ist. Besondere Voraussetzung ist bei diesen Fällen, daß dem Mieter für die betreffende Wohnung bereits 1931 Steuerstundung bewilligt war. Die Anträge sind ebenfalls beim Wohlfahrtsamt zu stellen. Dem Hauseigentümer wird dann, sofern er entsprechenden Mietnachschuß gewährt, von der Steuerverwaltung der Betrag vergütet, der ohne Ablösung der Hauszinssteuer nach den jetzigen Bestimmungen gestundet werden würde. Die Gesamtsumme der für ein Grundstück zur Vergütung kommenden fiktiven Steuerbeträge darf für die Laufzeit der Hauszinssteuer ein Drittel des Ablosungsbetrages des betreffenden Grundstücks nicht übersteigen.

Bei Arbeitslosen ist bei Prüfung der Hilfsbedürftigkeit, soweit die Prüfung zur Feststellung des Anspruches auf Bezug von Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung erfolgt, die Möglichkeit der Steuerstundung außer Betracht zu lassen. Diese Vorschrift schließt es aus, daß die Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung wegen der Möglichkeit der Steuerstundung gestundet wird. Es ist in jedem Falle zunächst der Höchstbetrag der Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung zu erheben. Erst wenn das Wohlfahrtsamt über den Höchstbetrag der Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung hinaus wegen weitergehender Hilfsbedürftigkeit noch zusätzliche Unterstützung gewähren müßte, kommt Hauszinssteuernachschuß in Frage.

Die neue Hauszinssteuerstundung zugunsten hilfsbedürftiger Mieter ist ein Mittel der öffentlichen Fürsorge. Dem Mieter steht daher gegen das ganze oder teilweise Versagen der Steuerübernahme nicht mehr die Steuerbeschwerde, sondern die Fürsorgebeschwerde zur Verfügung. Er kann zunächst Einspruch erheben, über den das Wohlfahrtsamt entscheidet; gegen die Zurückweisung des Einspruches kann er Beschwerde einlegen, über die der Bezirksausschuß endgültig befindet.

Das deutsche Volksbildungsweisen.

Eine neue Abteilung des Instituts für Völkergedagogik.

Welch ungeheure Kulturarbeit auf den verschiedenen Gebieten des deutschen Volksbildungswesens von den einzelnen Behörden, Gesellschaften und Verbänden geleistet wird, kann selbst der berufsmäßig tätige Volksbildner nicht mehr überblicken und ist der Allgemeinheit nur wenig bekannt. Aber ebenso ist es eine unbestreitbare Tatsache, daß bei der großen Zersplitterung, dem Nebeneinanderarbeiten

Konstantin (als Gast) hat eine große Rolle, die sie in einer virtuellen Weise mit Heriblut zu füllen versteht. Ein Kompliment für Martin Costa's lebendige Regie, der von Hermann K. o. h. bildnerisch unterstützt wird. Costa selbst zeichnete mit diskreten Mitteln einen Unterjuchungsrichter. Auch K. G. ü. h. er fiel angenehm auf. — Im Schauspielhaus sind wieder einmal die Rottler Bühnen. Ralph Benah's neue Operette „Zur goldenen Liebe“ erhält lediglich durch die Reizheit und die Spielfreudigkeit der Berliner Soubrette Heidi Eisler, die den Fräulein schon von früheren Aufführungen her bekannt ist, einiges Interesse.

* Schürich eröffnet die Leipziger Konzertsaison. Generalmusikdirektor Carl Schürich eröffnete in Leipzig mit dem Leipziger Sinfonieorchester die Saison der großen Winterkonzerte. Die große Albertshalle war beinahe vollbesetzt. Das Konzert, ein Brahms-Abend, brachte das Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur, op. 83 und die Sinfonie Nr. 1 C-Moll, op. 68. Als Solistin war Ells Ren gewonnen worden. Sie trug im Verein mit dem glänzenden Sinfonieorchester das Klavierkonzert auf bewundernde Weise vor. Mit dem Andante vor allem fiel die Künstlerin in eine metaphysische Welt vor. Mit wundervollem Elan und tiefster Durchdringung dirigierte Schürich dann die Sinfonie, deren letzter Satz zum erstrebenden Jubelgesang wurde. Schürich, die Pianistin und das Orchester wurden durch starken Beifall ausgezeichnet.

* Hauptversammlung der Shakespeare-Gesellschaft in Weimar. Die Hauptversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft in Weimar (3. und 4. Oktober) wurde durch einen Vortrag „Shakespeare und der deutsche Geist“ von Professor Dr. Hecker (Weimar) eröffnet. In der geschäftlichen Sitzung erstattete Professor Deetjen (Weimar), der Präsident der Gesellschaft, den Jahresbericht. Derselbe Referent hielt im weiteren Verlauf der Tagung noch einen Vortrag über das Thema „Shakespeare-Aufführungen unter Goethes Theaterleitung“. Der Toten des vergangenen Jahres gedachte Geheimrat Professor Dr. J. B. r. e. (München). Als Festausführung gab das Deutsche Nationaltheater Shakespeares „König Johann“. Im nächsten Jahr will die Gesellschaft eine außerordentliche Tagung in Mannheim abhalten. Die Hauptversammlung wird, wie immer, in Weimar stattfinden. Das Jahrbuch für 1933 erhält Erinnerungen Karl Deubents und Artikel von Johannes Schloß („Der innere Aufbau der Königsdramen“) und Helene Richter („Bassermann als König Lear“).

* 7. Deutscher Hochschultag in Danzig. In der Aula der Technischen Hochschule in Danzig-Langfuhr wurde Mittwochmittag von allen deutschen Universitäten und Hochschulen stark besetzt 7. Deutscher Hochschultag eröffnet. Der Rektor der Danziger Technischen Hochschule, Professor Dr. Otto Heuser, begrüßte die Erschienenen.

und Stahlschleifen unendlich viel wertvolle Kräfte und Mittel unnötig verbraucht werden, daß gar manche legerreichen Erfahrungen und Fortschritte mühevoller Arbeit einzelner Personen und Verbände der Allgemeinheit unbekannt bleiben und verloren gehen.

In dieser Erkenntnis stellt sich das Völkergedagogische Institut in Mainz mit all seinen weitverzweigten Einrichtungen zielbewußt in den Dienst der deutschen Volksbildung. Um den umfangreichen Aufgaben noch mehr als bisher gerecht zu werden, wird unter Mitarbeit der einzelnen Verbände Sonntag, 9. Oktober, nachmittags 4 Uhr eine besondere Abteilung „Das deutsche Volksbildungswesen“ eröffnet, mit deren Ausbau und Leitung Studientrat Dr. Kallische (Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 62) betraut wurde.

Damit will das Institut zunächst zwei dringende Forderungen erfüllen: Es will in einer fortlaufenden Dauerausstellung eine lebensvolle Schau von all den umfangreichen Aufgaben und Arbeiten des weitverzweigten deutschen Volksbildungswesens bieten. Darüber hinaus aber will es jedermann, insbesondere jedem Volksbildner und Pädagogen unter Bereitstellung aller Einrichtungen des Institutes die Möglichkeit zu eigenem Forschen und Studium und reiche Gelegenheit zum Gedankenaustausch gewähren an einer Stätte, die schon jetzt die verschiedensten Kreise der Bevölkerung von nah und fern zu Arbeitsgemeinschaften und Tagungen zusammenführt. Zu diesem Zwecke stellt das Institut neben den Räumen für die Dauerausstellung einen besonderen Studierraum zur Verfügung. In diesem sollen alle wesentlichen Zeitschriften der Volksbildungsarbeit ausliegen; außerdem wird eine Handbücherei dem Besucher einen Einblick gewähren in das deutsche Schrifttum des deutschen Volksbildungswesens.

In vollem Umfange aber kann diese Abteilung ihre Aufgaben nur erfüllen, wenn sie auf die tatkräftige Mitarbeit und Unterstützung aller in der Volksbildung tätigen Verbände und Persönlichkeiten zählen darf.

Wäge die Abteilung für das deutsche Bildungswesen allen Mitarbeitern zur Ehre, der großen Sache, der wir alle dienen, zum Nutzen und unserem schwergeprüften Volke, dem unsere Liebe gehört, zum Segen gereichen!

Dr. A. A.

Verleihung von Ehrenurkunden

durch die Industrie- und Handelskammer zu Wiesbaden.

Die Industrie- und Handelskammer zu Wiesbaden hat im dritten Vierteljahr 1932 20 Ehrenurkunden für 25jährige und längere Tätigkeit in einem Betrieb an nachstehende Angestellte und Arbeiter verliehen:

Wiesbaden-Stadt.

Dem Vorarbeiter Karl Preuß bei der Firma Brand-scheid und Benda, Wiesbaden-Biebrich; dem Ingenieur Dr. Wilhelm Stark bei der Firma Diederhoff und Widmann, AG., Wiesbaden-Biebrich; dem Heizer Ambrosius Fuchs bei der Firma Germania-Bräuerei, G. m. b. H., Wiesbaden; der Werkzeugführerin Christine Köhler bei der Firma Hamburger und Wehl, Wiesbaden; den Betriebsmeistern Emil Gartner und Peter Michel, dem Glaser Karl Preuß, dem Arbeiter Johann Marx, sämtlich bei der Firma Kalle und Co., AG., Wiesbaden-Biebrich; dem Hausdiener Paul Hommerich bei der Firma Papierlager Carl Koch, Wiesbaden; der Einkäuferin Anna Wambach bei der Firma L. Schwend, Wiesbaden; der Kassiererin Ottilie Den bei der Firma A. A. Stof-Kachl, Inh. Max Helfferich, Wiesbaden; dem Werkmeister Johann Günther bei der Firma Thonwert Biebrich, AG., Schamottefabrik, Wiesbaden-Biebrich.

Rheingau-Kreis.

Dem Laboranten Martin Koch, dem Badmeister Thomas Wagner, den Arbeitern Jakob Braun und Andreas Billig, sämtlich bei der Firma R. Koepf u. Co., Chem. Fabrik, AG., Elfrich i. Rhg.; dem Bezirksinspektor Karl Krohmann bei der Firma Rheingau-Elektrizitätswerke, AG., Elfrich i. Rhg.; dem Andreas Groß bei der Firma Remy und Kohlhaas, Erbach i. Rhg.; dem Küfer Hubert Marner bei der Firma Vereinigung Cauber Weingutsbesitzer, Caub a. Rh.

Untermain-Kreis.

Dem Kupfeler-Arbeiter Karl Christian Rüdter bei der Firma Bassavant-Werke, G. m. b. H., Michelbacher Hütte (Kassau).

Der Wahlleiter für Hessen-Kassau. Zum Wahlleiter der Reichstagswahl am 6. November für die Provinz Hessen-Kassau (Wahlkreis 19) wurde Oberregierungsrat Dr. Schoentoes, zu seinem Stellvertreter Regierungsrat Degeler (Kassel) ernannt. — Wie der Oberpräsident bekannt gibt, sind die Kreiswahlvorschläge spätestens am 20. Oktober 1932, die Anklagenklärungen spätestens am 29. Oktober 1932 beim Kreiswahlleiter und die Verbindlichkeitsklärungen spätestens am 25. Oktober 1932 beim Bundeswahlleiter einzureichen.

Die Zentralvolksküche in Tätigkeit. 1100 Essensportionen gibt zurzeit die Zentralvolksküche am Bodelschlaugh aus. Der Küchenzettel richtet sich nach den Erzeugnissen der Jahreszeit und ist, wie immer, gut zusammengestellt. Eine erhöhte Ausgabe der Essensportionen wird, wie auch im vergangenen Jahre, vermutlich erst ab November eingerichtet werden können, wenn die Spenden sich als erfolgreich erwiesen haben.

Der freiwillige Arbeitsdienst für erwerbslose Mädchen, eingerichtet von den Frauvereinen der Markt- und Bergkirchgemeinden, begann heute morgen 9 Uhr, nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, im Evang. Vereinshaus (Platter Straße). Pfarrer Herrich hielt als Schriftführer der Frauenhilfe der Marktkirche die einleitende Ansprache. Pfarrer Kumpf wünschte als Jugendpfleger der neuen Einrichtung einen gesegneten Erfolg. Pfarrer Dr. Bömel überbrachte Grüße und Glückwünsche als Geschäftsführer des Frauvereins der Bergkirchgemeinde. Etwa 25—30 Mädchen bilden eine Arbeitsgemeinschaft, in der das Essen gekocht, Untertricht im Käben, Fliden und Haushaltsarbeit erteilt, außerdem Unterhaltung und geistig-seelische Erbauung gepflegt wird. Der Ertrag der Arbeiten kommt zunächst den Mädchen selbst, sodann der Armenpflege der beiden Gemeinden zugute. Die geistige und seelische Vertiefung der Jugend wird als wesentlicher Punkt betont werden. — Dienstagsvormittag fand im Gemeindehaus der Marktkirche (Dohlgemmer Straße 4), einberufen von Pfarrer Kumpf, eine größere Zusammenkunft von Interessenten für die Erwerbslosenfrage, auch aus Kreisen der Erwerbslosen selbst, statt; Pfarrer D. Stahl vom Evang. Landeswohlfahrtsdienst für Nassau in Wiesbaden hielt einen ausgedehnten Vortrag über Wesen und Bedeutung des freiwilligen Arbeitsdienstes, dem sich eine größere Aussprache anschloß. Solche Aussprachen sollen wiederholt werden, um die ganze Frage in lebendigem Fluß zu erhalten.

Zur Senkung der Wiesbadener Unterstützungsrichtsätze.

Die gehobene Fürsorge wird stärker betroffen. — Die Mietbeihilfen. — Die finanzielle Bedeutung der Senkung.

Ein Vergleich der neuen Unterstützungsätze — die wir zahlenmäßig bereits in unserer Montagsausgabe mitteilten — mit den bisher geltenden zeigt, daß sich die Senkung auf die gesamte offene Fürsorge erstreckt, daß sie aber innerhalb der beiden Hauptgruppen allgemeine und gehobene Fürsorge nicht gleich hoch ist und überhaupt nicht schematisch gleichmäßig vorgenommen wurde. Soweit die Unterschiede sich nicht auf Grund bestimmter Vorschriften ergeben haben, dürften sie auf der Berücksichtigung sozialer Gesichtspunkte beruhen. Im wesentlichen liegen die neuen Sätze jetzt den

In der allgemeinen Fürsorge ist die Reduzierung bei den erwachsenen Alleinstehenden und bei den Haushaltungsvorständen am stärksten. Für diese beträgt der neue Richtsatz jetzt gleichmäßig 36 Mark monatlich, während bei den alten Sätzen von 41,90 Mark bzw. 40,85 Mark ein geringer Unterschied zugunsten der Alleinstehenden bestand. Trotzdem bewegt sich Wiesbaden mit dem Satz von 36 Mark an der Grenze des nach den geltenden Richtlinien Möglichen und keinesfalls unter den entsprechenden Beträgen der anderen Großstädte. Geringer ist die Senkung bei den Sätzen für Ehepaare und bei den Kinderzuschlägen. Für ein Ehepaar beträgt der Monatsrichtsatz jetzt 54 Mark.

Erheblich stärker als bei der allgemeinen Fürsorge ist das Ausmaß der Kürzung bei der gehobenen Fürsorge. Auch bei der letzteren ist der Richtsatz für den Alleinstehenden und der für den Haushaltungsvorstand jetzt gleichgesetzt, und zwar auf monatlich 41,40 Mark gegen bisher 50 Mark bzw. 49 Mark; für das Ehepaar beträgt er 62,10 Mark gegen bisher 71 Mark. Diese besonders starken Kürzungen sind letzten Endes die Auswirkung der verschiedenen Notverordnungs-vorschriften. Ursprünglich schrieben die Fürsorgegesetze vor, daß die Richtsätze der gehobenen Fürsorge 25 Prozent über denen der allgemeinen Fürsorge zu liegen hätten. Diese Sonderbestimmungen wurden aber bereits gegen Ende 1931 unter dem Zwang der immer weiter gestiegenen Wirtschafts- und Finanznot aufgehoben, nachdem es aus den gleichen Gründen auch unmöglich war, für die vielen Tausende, die durch Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit aus wirtschaftlich guten und sicheren Verhältnissen geschleudert worden sind, ebenfalls eine entsprechend gehobene Fürsorge zu schaffen. Die Aufhebung der Sondervorschriften hatte zur Folge, daß die Städte zwar trotz ihrer finanziellen Bedrängnis für die gehobene Fürsorge höhere Sätze befestigen, diese aber bei der Kürzung der allgemeinen Sätze auf 10 bis 15 Prozent beschränkten. Diese Annäherung hat Wiesbaden nunmehr erreicht. Die allgemeine Senkung vorgenommen, so daß die gehobene Fürsorge in Wiesbaden jetzt nur noch ein wenig höher liegt als bei den anderen Städten. Die Zuschlagssätze für Kinder sind bei der gehobenen Fürsorge dieselben wie bei der allgemeinen Fürsorge; dementsprechend besteht bei den selben ein Unterschied im Ausmaß der Kürzung nicht.

Für die Rentengestützten ist auch bei der jetzigen Neuordnung ein besonderer niedrigerer Richtsatz beibehalten worden, der sich aber nicht auf erwachsenen Angehörige erstreckt. Er beträgt nunmehr für den erwachsenen Alleinstehenden 30 Mark monatlich, liegt also 6 Mark unter dem Satz des ortsansässigen Alleinstehenden. Diese Differenzierung ist eine von den Fürsorgeverwaltungen ziemlich allgemein durchgeführte Abwehrmaßnahme gegen die unerwünschte Zuwanderung hilfsbedürftiger Personen und man wird diesem Abwehrvor-satz gerade in der heutigen Zeit die Berechtigung nicht absprechen können.

Die Stadtverwaltung hat bei der Befestigung der neuen Richtsätze hervorgehoben, daß es ihr bei den Verhandlungen mit den Aufstufungsinstanzen gelungen sei, hinsichtlich der Durchführung der neuen Richtsätze Verbesserungen durchzusetzen, wodurch künftig insbesondere die nach Lage des Einkommens gegebene Höhe der Wohnungsmiete bei Festsetzung der Unterstützung durch Gewährung eines Mietzuschusses besser berücksichtigt werden könne. Nach unseren Informationen wurde bisher die Gewährung von Mietzu-

schüssen wegen hoher Miete rein individuell gehandhabt, ohne daß dafür bestimmte Richtlinien vorgeschrieben waren. Der Magistrat wird jetzt entsprechende Richtlinien herausgeben, worin die Voraussetzungen für den Bezug einer Mietbeihilfe bei Fällen höherer Miete bzw. besonderer Notlage besonders geregelt werden. Die Gewährung der Mietbeihilfen wird sich mithin auch künftig nur auf Fälle besonderer, sei es durch höhere Miete oder durch sonstige Ursachen entstandener Notlage erstrecken können. Die Anwendung von Richtlinien bietet erst eine größere Gewähr,

daß die fraglichen besonderen Notfälle sicherer erkannt und berücksichtigt werden.

Wir wissen, daß die Stadt infolge ihrer überaus be-drängten finanziellen Lage außerordentlich ist, etwa die Richt-satzsenkung durch eine allgemeine Gewährung von Mietbeihilfen in wesentlichem Umfang wieder ausgleichen zu können. Dafür muß aber erwartet werden, und wir glauben auch, daß dies geschehen wird.

Die Bewilligung von Mietbeihilfen so geregelt ist, daß die kassenlosen Härten der Richtsatzsenkung ausgeglichen oder doch gemildert werden können.

Sinsichtlich der Zahlungsweise der Mietbeihilfen möch-ten wir zur Prüfung anregen, ob sich nicht die unmittelbare Zahlung an den Hauseigentümer empfiehlt und durchzuführen läßt. In der Regel wird bei Gewährung einer Mietbeihilfe bezweckt werden, dem Hilfsbedürftigen die innegehabte Woh-nung zu erhalten, die er wegen höherer Miete aus der lang-jährigen Unterstutzung allein nicht bezahlen könnte. Dieser Verwendungszweck würde durch die Zahlung an den Ver-mieter gesichert und zudem das Interesse der Stadt gewahrt, da ja die Steuerzahlung des Eigentümers von seinen Miet-eingängen abhängt.

Eine zuverlässige Berechnung der durch die Senkung der Richtsätze eintretenden Ausgabenminderungen dürfte kaum möglich sein. Nach unserem Überblick beträgt die Reduzierung der Richtsätze, im Durchschnitt gesehen, etwa 10 Prozent. Wenn man von den einkommensmäßig vorgegebenen Unterstützungs- ausgaben des Wohlfahrtsamtes ausgeht und berücksichtigt, wie wir schon bekannt haben, daß ohne die neue Sparmaß- nahme mit einer Etatsüberschreitung des Wohlfahrtsamtes um ca. 1,5 Millionen zu rechnen gewesen wäre, so kommt man schätzungsweise zu dem Ergebnis,

daß die Senkung der Richtsätze für den Rest des Etats- jahres eine Einsparung von etwa 0,4 bis 0,5 Millionen Mark erbringen dürfte.

Gemessen an den 14-Millionen-Gesamtetat des Wohl- fahrtsamtes scheint dieser Betrag fast unbedeutend und die Härten nicht zu rechtfertigen, die die Richtsatzsenkung für viele Hilfsbedürftige mit sich bringt. Tatsächlich haben auch die hiesigen Richtsätze durch die jetzige Senkung eine untere Grenze erreicht, die nur durch die Unmöglichkeit, höhere Leistungen auszubringen, gerechtfertigt sein kann.

Der Magistrat hat, wie aus seiner Presseveröffentlichung hervorgeht, der Kürzung der Unterstützungsätze nur mit schwersten Bedenken und in Erkenntnis der leider gegebenen Tatsache, daß das Leistungsvermögen der Stadt nicht mehr weiter geht, zugestimmt. Mitauschlaggebend dürfte gewesen sein, daß die Anpassung der hiesigen Unterstützungsätze an diejenigen der anderen Großstädte als nicht zu umgehender Voraussetzung für den weiteren Bezug der Reichs- bzw. Staatsbeihilfen verlangt wurde, und daß die Stadt bei Ver-lust dieser Beihilfen ihre Fürsorge noch weitergehend würde einschränken müssen.

Wir hoffen, daß die beginnende Wirtschaftsbelebung sich in verstärktem Maße fortsetzt. Wenn der abnorme wirtschaft- liche Tiefstand mit allen Folgen bald einigermaßen über- wunden werden kann, so wird auch die Hilfsbedürftigkeit zu- gleich zurückgehen und die Fürsorge entlastet werden. Es scheint uns selbstverständlich, daß dann die Fürsorgeleistungen zum frühestmöglichen Zeitpunkt wieder verbessert werden.

den von Hindenburg zugedachte Widmungen erhielt er ein anerkennendes Dankschreiben. In der Familie Menz wird das „Wiesbadener Tagblatt“ seit über 60 Jahren gelesen.

— Silberhochzeit feierten am 5. Oktober die Eheleute Damensneidermeister Wenzel Petera und Frau Anna, geb. Gröninger, Kirchstraße 9. — Am 8. Oktober begehen die Eheleute Vermessungs-Oberfeldmeister Ernst Berg und Frau Elisabeth, Klopstockstraße 26, ebenfalls die silberne Hochzeit; sie sind gleichzeitig 25 Jahre Bezahler des Wiesbadener Tagblatts.

— Die „Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung“ hält am 25. Oktober, abends 8 Uhr, im Hörsaal des Neuen Museums eine Sitzung ab, welche Professor Determann (Wiesbaden) im Namen des ärztlichen Vereins eröffnen wird. Dann erfolgt eine Begrüßung und Ansprache durch die Stadtverwaltung durch Stadtrat Jörn, hierauf hält Dr. Windel einen Vortrag über die Tätigkeit der „Reichs- Arbeitsgemeinschaft“; daran anschließend spricht derselbe Redner über das Thema „Wirtschaftliche und hygienische und soziale Bedeutung rationeller Ernährung“. Im Anschluß an die Sitzung wird in den folgenden Tagen ein Kursus über neuzeitliche Ernährung und Diätetik, der von der „Schule für Ernährung“, Berlin, im Verein mit dem „Ärztlichen Verein“ und der Stadtverwaltung Wiesbadens zur Durchführung kommt. — Als Dozenten haben sich außer dem Leiter der Schule, Dr. Max Windel, führende Ärzte Wiesbadens zur Verfügung gestellt; unter ihnen be- finden sich: Professor Dr. Determann, Professor Dr. Heise, Oberarzt Dr. Gironne, Dr. Lah, Dr. Schmitt, Dr. Winter, Dr. Arnold, Dr. Meyer, Dr. Harpuder.

— Abendhochschule (Rheinstraße 102). Das Winter- semester beginnt am Montag, 10. Oktober. Das reichhaltige Vorlesungsverzeichnis bringt Vorlesungen und Arbeits- gemeinschaften aus allen Gebieten der Wissenschaft und Kunst; u. a. Vorbereitungskurse für die „Mittlere Reife“. Amel- dung und Auskunft jeden Abend von 7.30–10 Uhr (außer Samstag) im Geschäftszimmer der Abendhochschule, Rhein- straße 102, 1.

— Von einem Straßenbahnwagen angefahren. In der Nacht zum Donnerstag wurde ein 40 Jahre alter Herr aus Gelskirchen beim Überqueren des Bahndammes in der Heidemstraße von der elektrischen Straßenbahn angefahren und zur Seite geschleudert. Er erlitt schwere Kopfverlet- zungen und mußte vom Sanitätsauto dem Städtischen Kranken- haus abgeführt werden.

— Verbrüht. Am Mittwochmittag verbrühte sich der 26 Jahre alte Anstreicher Otto D. beim Hantieren mit heißem Wasser beide Füße. Man brachte ihn zur Sanitäts- wache, von wo er nach Anlegung eines Notverbandes ins Städtische Krankenhaus transportiert wurde.

— Die Steuerkarte für 1933. Mit der Drucklegung der neuen Steuerkarte für 1933 wird jetzt begonnen. Der Reichs- finanzminister hat in einem Rundbrief den Finanzämtern alles nähere mitgeteilt. Die neue Karte wird diesmal hell- grau sein. Für die Lohnsteuerbescheinigungen 1933 gilt u. a. folgendes: Jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, am Jahres- schluß oder beim Ausscheiden des Beschäftigten aus dem Dienstverhältnis die vorgelegene Eintragung zu machen. Vermerkt werden muß, ob die Lohnsteuer einbehalten wurde. Endet die Arbeit vor dem 31. Dezember 1933, so hat der Unternehmer die Eintragungen über die Höhe des Ar- beitsentgelts und die einbehaltene Lohnsteuer zu unterlassen, wenn der Beschäftigte es vorher verlangt. Es muß dann eine besondere Bescheinigung ausgestellt werden, die der Arbeiter gut aufheben soll. Die 4. Seite der Steuerkarte dient zur Erhebung der Bürgersteuer. Dieser Abgabe unter- liegen alle Personen, die am 1. Oktober 1932 das 18. Lebens- jahr vollendet haben, auch wenn sie monatlich noch nicht 100 M. verdienen. Ledige Angehörige der Wehrmacht und der staatlichen Ordnungspolizei erhalten einstweilen keine Steuerkarte.

— Keine Siedlungen an Hauptverkehrsstraßen. Nach der Rahmenbauordnung für das plattdeutsche Land von 1931 ist vorgegeben, daß an öffentlichen Wegen die Gebäude die Wege- grenzen nicht überschreiten dürfen und mindestens 4 Meter von der Wegmitte entfernt bleiben müssen. Die Ortspolizei kann auch anders entscheiden. Dies gilt für geringere Sied- lungstätigkeit, nicht aber mehr für Hauptverkehrsstraßen. Hier müssen die Abstände inne gehalten werden. Die Poli- zei kann sogar Einschränkungen vornehmen. Die maßgebenden Stellen befürchten nun aber eine Unübersichtlichkeit der Hauptverkehrsstraßen. Der Volkswohlfahrtsminister ratet deshalb, in Zukunft von dem Bau der Siedlungen an solchen Wegen abzusehen oder, falls es nicht anders geht, den Gebäudeabstand von der Straße erheblich über die Mindestmaße der Polizeiverordnung festzulegen. Meist ist das ganze Gelände ausreichend groß.

— Wiesbaden als Tagungsort. Anfang dieser Woche hat im Kurhaus die Arbeitsgemeinschaft west- deutscher Verkehrsverbände und REX-Reise- büros eine Ausschußsitzung abgehalten; es kamen besonders zur Behandlung Fragen der Prospektgestaltung, der Ferien- führung, der Fachschulfrage, der Pauschalangelegenheiten, eines Kraftverkehrslehrlernbuchs für Westdeutschland ufm.

— Kommt eine Winter-Urlaubskarte? Aus weiten Kreisen der Bevölkerung war der Wunsch ausgeprochen worden, auch für die Winter-Urlaube entsprechende Winter- Urlaubsarten zu erhalten. Wie verlautet, hat man sich bei der Verwaltung der deutschen Reichsbahn sehr angelegentlich mit dieser Frage beschäftigt. Es dürfte jedoch kaum mit der Ausgabe solcher Karten zu rechnen sein. Die Schwierig- keiten in dieser Beziehung sind zu groß; man muß immer- hin denken, daß ja im allgemeinen die Urlaubszeiten im Winter viel kürzer sind als im Sommer. Würde also eine solche Winter-Urlaubskarte zur Ausgabe gelangen, so müßte sie wesentlich kürzer befristet sein als die, die für den Sommer ausgeben wurde. Das würde aber schließlich nichts an- deres als eine Tarifierung bedeuten. Um aber den ausge-prochenen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, sollen, wie es heißt, Rückfahrkarten für die Festtage, Weih- nachten, Ostern, Pfingsten, für längere Zeit Geltung erhal- ten. Damit wäre ja auch schon vielen Interessenten gedient, zumal ja die meisten Winterurlaube unter die Weihnachts- zeit fallen. In diesem Zusammenhang hört man, daß die Verwaltung der Deutschen Reichsbahn den Modus der Ur- laubsarten für den Sommer im nächsten Jahre zu einem früheren Termin, etwa um den 1. Juni herum, zur Anwen- dung gelangen lassen will.

— Im Parkballett beherrscht der Komiker Willy Hanard die Vortragsfolge. Seine Conference ist wichtig, humorvoll und stimmungsfördernd; den Vogel schießt er ab, wenn er in einer stark karikierten Verwandlungsszene mit Überzeichnung als Wahlschneider, Kabarettkünstler und Jazz- singer erscheint und damit wahre Lausheulen hervorruft. Ausgezeichnet sind auch Dorinis Lausheulen voran. Die Vorlesungen Trübs dieser modernen Magie werden in der Wirkung noch durch die Leichtigkeit des amüsanten Vortrags unterstrichen. Das Programm bringt ferner Chansons der Vortragskünstlerin Lu Bella, Tanzdarbietungen von Tassiana Koroska, sowie die „3 Cellas“, die in prächtigen Kostümen nicht nur in den üblichen Revuetänzen mit den Beinen paradien, sondern auch einen Walzer sehr effektiv zur Vortragsführung bringen. Die Kapelle Rudolf Wilhelm findet u. a. in einer humorvollen Bühnen- schau Gelegenheit, ihre solistischen Qualitäten zur Geltung zu bringen.

— Postkarten mit 8-Pennig-Marken werden ungültig. Alle Postkarten mit eingedruckter Freimarke zu 8 Pf. ver- lieren nach einer Bekanntmachung des Reichspostministers Ende November 1932 ihre Gültigkeit. Nicht verbrauchte Karten können im Dezember bei den Postämtern gegen andere Marken umgetauscht werden.

— Die Kraftfahrzeuge in den Großstädten. Am 1. Juli 1932 kam im Deutschen Reich nach einer Aufstellung des Statistischen Reichsamts 1 Kraftfahrzeug auf 43 Bewohner, im Durchschnitt der Großstädte 1 auf 41. In Betracht gezogen ist die fortgeschrittene Wohnbevölkerung nach dem Stande vom 1. Januar d. J. Die meisten Kraftfahrzeuge zählte München mit 1,3 auf 24 Einwohner, dann in Stuttgart 1 auf 20, in Köln auf 31, Frankfurt a. M. 32, Dresden 33, Biele- feld, Braunschweig und Karlsruhe 34, Chemnitz 35, Hannover 36, Bremen, Erfurt und Leipzig 37, Berlin und Wies- baden 38, Aachen, Hamburg, Mannheim und Münster 39, Düsseldorf, Köln und Magdeburg, Halle und Plauen 41, Altona und Augsburg 42, Mainz 43, Krefeld-Heiligen 45, Breslau 47, Harburg-Wilhelmsburg und Rassel 48, Gladbach, Rheidt, Lübeck, Solingen und Stettin 50, Kiel und Königs- berg 51, Bz. 53, Ludwigshafen 55, Buppertal 58, Remscheid 62, Bogen 64, Dortmund 67, Duisburg-Hamborn 72, Wil- helm a. d. R. 74, Gelmüh 75, Bochum und Gelsenkirchen 80, Essen 82, Oberhausen 83, und am wenigsten Fahrzeuge gab es in Hindenburg, wo erst 1 auf 122 Einwohner kam.

— Der neue Rundfunksender Frankfurt a. M. ist fertig- gestellt und hat bereits mehrere Probefunktionen veranstaltet. Die endgültige Inbetriebnahme verzögert sich jedoch da- durch, daß die Wellen zwischen dem Frankfurt und Leipzig Sender geteilt werden müssen, und der neue Leipziger Sender noch nicht in Betrieb genommen werden kann. Die für Frankfurt bestimmte Welle des alten Senders wird aber dann erst frei.

— Erleichterte Einwanderung in Venezuela. Am 1. Oktober ist in Venezuela ein neues Ausländergesetz in Kraft getreten. Die wichtigste Änderung ist die, daß jetzt jeder Einwanderer, der die nötigen Voraussetzungen erfüllt, hinterlegen muß, also das Jahnheft. Der Grund für diese Erleichterung war nach einer Mitteilung der deutschen Reichs- stelle für das Auswanderungswesen die große Zahl der Fälle von Einreisen unbemittelter Leute, die dort keine Stellung fanden und wieder zurückgeführt werden mußten. Der hinterlegte Betrag wurde früher kurz nach dem Betreten

des Landes wiedergegeben, jetzt jedoch erst bei der Ausreise innerhalb eines Jahres. Auch ein Ausländerverzeichnis wird seit dem 1. Oktober geführt.

— Wiesbadener Schwäne auf der Ridda. Die jungen Höckerchwäne, die vor kurzem von dem Weiber an der Dietenmühle auf die Altmare der Ridda in der Gemarlung Braunheim übergeführt wurden, haben sich in der neuen Umgebung ausgezeichnet eingelebt. Die Tiere werden vorerst noch sorgfältig betreut und auch gefüttert. Außerdem hat man eine Menge Fische in die Ridda gesetzt, die von den Schwänen eifrig gefressen werden.

— Pfandversteigerung. Am Montag, 10. Oktober und Montag, 17. Oktober werden in der früheren Schule an der Lehnstraße (Turnhalle) die dem Leihom verfallenen Pfän- der versteigert.

— Bildungsveranstaltungen im Gewerkschaftsbund der Angestellten. Die hiesige Ortsgruppe des GDA, legt einen sehr reichhaltigen Winterbildungsplan vor. Den wirtschaftlichen und sozialen Problemen ist dabei besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Zwischen die erste Arbeit, die insbesondere der beruflichen Erhaltung zugute kommt, sind Feiertagen eingeplant. Für die Lehrlinge sind in der Jugendgruppe besondere Heimabende vorgesehen. — Der Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten veranstaltet am 7. Oktober, abends 20.30 Uhr, im Jugend- heim am Völsplatz einen Heimabend, in welchem der Reichs- jugendobmann des Bundes Fritz Riewes (Berlin) über das Thema „Beruf — Gemeinschaft und Kameradschaft“ sprechen wird.

— 60 Jahre Kassanischer Feuerwehrverband. Der Kassanische Feuerwehrverband feiert in diesem Jahre das Jubiläum seines 60jährigen Bestehens. Der Verband zählt zurzeit 22.028 Mitglieder, die sich auf insgesamt 400 Wehren und 22 Unterverbände verteilen. Die Unterverbände Dill 1 und 2 sind mit 2091 bzw. 1801 Mitgliedern bei 31 bzw. 30 Wehren die stärksten. Der Unterverband Groß- Frankfurt zählt 1322 Mitglieder, der Unterverband Groß- Wiesbaden 923. Im Kreisfeuerwehrverband Limburg sind 1105 Mitglieder. Die Unterverbände Unterlahn 1 und Unterlahn 2 zählen 797 bzw. 661 Mitglieder.

— Jubiläum. Am 8. Oktober feiern die Eheleute Schu- machermeister Fritz Menz, Dorfstraße 33, ihr 40jähriges Ehejubiläum. Gleichzeitig kann Herr Menz auf das 75jährige Bestehen des Geschäfts — heute Schuhmacherei zum Hans Sachs, gegründet im Jahre 1857 durch seinen Vater — zurückblicken. Herr Menz ist jetzt 50 Jahren Mit- glied der Deutschen Turnerschaft und gehört noch dem Turn- verein „Eintracht“ und dessen Gelangsabteilung, sowie seit 40 Jahren dem ehemaligen Pommer-Chor (ehemals frei- willige Feuerwehr) an. Für einige dem Herrn Reichspräsi-

Wiesbaden-Rambach.

Heute begehen die Eheleute, Tischlermeister Wilhelm Räder und Frau Christiane, geborene Herbe, Sadgasse 1 das Fest der Silbernen Hochzeit.

Musik- und Vortragsabende.

* **Konzert in der Marktkirche.** Mit dem gestrigen Orgelkonzert traten die im Auftrag der evangelischen Gesamt-Kirchengemeinde von Kirchenmusikdirektor Fr. Petersen seit mehr als 27 Jahren geleiteten Veranstaltungen dieser Art in ihren 32. Jahrgang. Aus bescheidenen Anfängen hat er diese populären Kirchenkonzerte auf eine beachtenswerte künstlerische Linie gebracht und sich mit Erfolg bemüht, durch Aufführung wertvoller Programme und Heranziehung tüchtiger Solisten Anregung und Abwechslung zu bringen. Dem gestrigen Konzert gab die Mitwirkung des Bach-Chores stilles Eigengepräge. Neben vier Liedern aus dem Schemmichs Gesangbuch („O Jesulein süß“ für Weihnachten, „Mein Jesu, was für Seelenweh“ für die Passionszeit, „Jesus, unser Trost und Leben“ für Ostern, „Kommt Seelen, dieser Tag“ für Pfingsten) bot er besonders in einer von Friedrich Petersen sorgfältig vorbereiteten und mit zehlfacher Hand geleiteten Wiedergabe der herrlichen zweistimmigen Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ von J. S. Bach eine überzeugende Probe seiner künstlerischen Bereitschaft. Den außerordentlichen Anforderungen an die Beweglichkeit und Ausdauer der einzelnen Stimmen, an die Treffsicherheit, rhythmische Exaktheit, Tonreinheit im einzelnen wie im ganzen und besonders an die Fähigkeit, den bedeutungsvollen musikalischen Gedanken in der Ausführung die rechte Leuchtkraft zu geben, wurde der Bach-Chor mit Anspannung aller seiner Kräfte in hohem Maße gerecht. Das gewaltige Werk, ein musikalisch ansehnliches Bild einer von Freude mächtig erregten Menge, hinterließ bei der zahlreichen Zuhörerschaft sichtlich nachhaltigen Eindruck. Verebten Ohres und gespanntem Herzen lauschte man auch den Orgelstücken von Buxtehude, Georg Böhm und J. S. Bach. Friedrich Petersen spielte sie mit wohl geklangerter Manual- und Pedaltechnik und stilvoller farbenprächtiger Registrierung.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Die Fliegerin Eln Beinhorn spricht am Montag, 20. Uhr, im großen Saale des Kurhauses. Sie wird keinen Vortrag im landläufigen Sinne halten, sondern sie will ihre menschlichen und fliegerischen Erkenntnisse auf ihrem Weltflug locker aneinanderreihen, und man wird erfahren, was Eln Beinhorn in Persien, auf Neuseeland, in Südamerika und beim Flug über die Cordilleren erlebte. Die Ausführungen werden durch Lichtbilder ergänzt.

* **Verein der Künstler und Kunstfreunde.** Am ersten Abend des acht Konzerte umfassenden Zyklus, in welchem aus-erlesene Solisten und Kammermusikvereinigungen auftreten, spielt Walter Gieseking. Das Konzert findet am Dienstag, 11. Oktober, im Kasino statt.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Heute Donnerstag läuft zum letzten Mal das Programm mit „8 Mädels im Boot“ und dem „Moral-Kolaten-Chor“. Freitag findet die Premiere der neuen Tonfilm-Operette „Sehnsucht 202“ mit Magda Schneider, Fritz Schulz und Paul Kemp statt. — Sonntag wird um 11.15 Uhr (nicht wie sonst 11.30 Uhr) in einer einmaligen Sonder-Vorführung außerhalb der Reihe der Ufa-Film-Morgens-festern das große Filmmittel „Die Geschlachten des Weltkrieges“ gezeigt. Jugendliche haben Zutritt.

* **Katholische Theater.** Der neue Spielplan bringt den sensationellen Tonfilm „Frankenstein“. Die künstliche Erschaffung eines Menschen bildet den Untergrund eines phantastischen Tonfilms, der in der ganzen Welt Aufsehen erregte. Hierzu den Tonfilm „Wasserteufel“, sensationelle Sportleistungen, und eine spannende Handlung mit den Rajafahren Europas.

Kottagung der deutschen Hoteliers.

5 Milliarden Investitionen in Gefahr. — Gegenmaßnahmen.

Wenn jetzt kurz vor der Jahrestagung des Reichsverbandes der deutschen Hoteliers in Bremen überraschend in Berlin eine Sonder-Konferenz von dieser Spitzenorganisation einberufen wurde, an der die führenden Männer des deutschen Hotelgewerbes teilnehmen, so ist das, wie uns von der Leitung dieser Voranfertigung gesagt wird, ein Gebot der Zeit, und diese Konferenz ist eine Kottagung im wahren Sinne des Wortes. Es gilt dabei, die drohende Krise des Hotelgewerbes abzuwenden und die Gefahr, die für etwa 5 Milliarden Mark in Gewerbe investierten Gelder, zu beseitigen. Aus der Höhe dieses Betrages kann man die Bedeutung des Hotelgewerbes als Faktor der deutschen Wirtschaft erkennen. In Vorbesprechungen wird ein Hilfsprogramm ausgearbeitet, das dann am Freitag den zuständigen Stellen der Regierung vorgelegt werden soll. Wir können jetzt schon mitteilen, daß dieses Programm nach zwei Seiten hin ausgearbeitet wurde. Einmal nach der passiven Seite hin. Die ausgearbeiteten Vorschläge gehen dahin, durch Erleichterung von Steuern, eventuell durch Streichung von Steuerzuschüssen und Stundung der fälligen Raten eine finanzielle Entlastung zu schaffen. Daraus läßt sich die Absicht erkennen, daß man nicht dem einen oder anderen Betriebe, der sich etwa vor dem Zusammenbruch befindet — und solcher soll es nicht wenige geben — durch irgendwelche Subventionen über längere oder längere Zeit hinwegzuhelfen. Man will vielmehr die Gesundung des gesamten Hotelgewerbes durch eben die vorgeschlagenen Maßnahmen herbeiführen und hofft dabei, daß die sorgsam ausgearbeiteten Vorschläge bei den zuständigen Stellen Berücksichtigung finden werden. Darüber hinaus aber soll auch nach der aktiven Seite hin eine Belebung in die Wege geleitet werden. Man glaubt eine solche in erster Linie durch eine Steigerung im Reiseverkehr zu erreichen und deshalb wird der Reichsverband mit der Verwaltung der deutschen Reichsbahn in Verbindung treten, um eine Änderung der Tarife zu besprechen.

Der Mädchenmord auf der Main-Redar-Brücke.

Die Täter am Tatort.

— **Frankfurt a. M., 5. Okt.** Die Vernehmung der drei jungen Burschen, die am Abend des 7. Dezember 1931 die hausangestellte Emma Busse von der Main-Redar-Brücke warfen, hat heute ergeben, daß in der Hauptrolle an der Tat der Geliebte Stubenrauch und dessen Freund, der Bader Lothar B., beteiligt waren. Auf der Brücke fand heute mittag eine Rekonstruktion der Tat statt, die das Bild noch

Nach dem warmen Sommer — was für ein Winter?

Die Hitze in Zahlen. — Unsere eingetroffene Ankündigung. — Heiße Sommer sind sehr selten. — Seltene Schwankungen. — Ein kalter Winter ist fällig.

Ein meteorologischer Ausblick.

Mit den ersten Stößen rauher Herbstluft, die uns der Oktoberbeginn gebracht hat, ist der wärmste Sommer, den wir seit elf Jahren gehabt haben, nun wohl endgültig als abgeschlossen zu betrachten. Denn auch der September, der meteorologisch schon in den Herbst gehört, ist in diesem Jahre so warm gewesen, daß man ihn sogar als vierten Sommermonat werten kann, umso mehr, als er wesentlich wärmer als der Juni, der erste Sommermonat, gewesen ist. Es ist sehr aufschlußreich, den Verlauf dieses Sommers an Hand der einzelstaatlichen Beobachtungen zu verfolgen, die das Preussische Meteorologische Institut zusammengestellt hat, und die nunmehr bis zum Ende des Monats August vorliegen. Danach war der Juni durchweg zu kühl; die mittlere Monats-temperatur lag bis zu 1 1/2 Grad unter dem langjährigen Mittelwert. Es wurden auch nur vereinzelt 30 Grad Wärme erreicht. Erst der Juli brachte die Entwicklung ins Hochsommerliche, wobei jedoch ein wesentlicher Unterschied zwischen Nord- und Ostdeutschland sowie zwischen Süddeutschland und den Alpenländern festzustellen war. Sehr warm war es in den erstgenannten Gebieten; im südlichen Mitteleuropa dagegen wurden weder besonders hohe Maximaltemperatur erreicht noch die Mittelwerte des Monats nennenswert überschritten, jedenfalls nirgends auch nur um ein Grad. Im Südwesten Deutschlands blieb das Monatsmittel sogar etwas unter dem langjährigen Durchschnitt, und hier wurden vielfach nicht einmal 30 Grad Celsius erreicht, wogegen im Norden und Osten des Landes bei Höchsttemperaturen bis zu 33 1/2 Grad das Monatsmittel den Normalwert meist um 2—3 Grad überschritt. Erst der August brachte Mitteleuropa neben den absoluten Höchstwerten der Temperatur auch die größten positiven Abweichungen vom langjährigen Mittel, das in Mitteleuropa bis zu 3 1/2 Grad überschritten wurde. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ist nur der August 1911 noch etwas wärmer gewesen.

Die überhaupt wärmsten Tage des Sommers waren der 20. und 21. August, ein recht später Zeitpunkt angesichts der an diesen Tagen erreichten ungewöhnlich hohen Maximalwerte. An einer großen Zahl von Orten wurden 34 bis 35 Grad Wärme erreicht. Dementsprechend war, auch schon im Juli, die Zahl der meteorologischen Sommertage, an denen mindestens 25 Grad Wärme erreicht werden, sehr groß. Auch der September, der im Mittel um reichlich 2 Grad, stellenweise noch mehr, zu warm gewesen ist, brachte in weiten Teilen Mitteleuropas noch eine für den ersten Herbstmonat bemerkenswerte Anzahl von Sommertagen; endgültige Ziffern darüber liegen noch nicht vor.

Nach bemerkenswerter beinahe als die Wärme des vergangenen Sommers war der Umstand, daß er, im Gegensatz zu einzelnen, von ernster meteorologischer Seite kam-menden Voraussagen und zu früheren Erfahrungen, keineswegs ein durrer Sommer war, wie es die beiden anderen sehr warmen Sommer des 20. Jahrhunderts, 1911 und 1921, gewesen sind. Im Mittel von mehr als 60 deutschen Stationen sind während der beiden wärmsten Monate Juli und August 95 Prozent der normalen Niederschlagsmenge gefallen; die Regenmenge ist also, im ganzen betrachtet, be-

nahe normal gewesen. Allerdings war die Verteilung der Niederschläge recht ungleichmäßig, was auf die große Gewitterhäufigkeit zurückzuführen ist. Aber die Landkrisse, innerhalb deren die Regenmengen weit unter dem langjährigen Durchschnitt liegen, waren verhältnismäßig eng begrenzt, und Klagen über Dürrehäden sind denn auch in nennenswertem Umfang nicht laut geworden. Im Gegensatz dazu hat es in Thüringen Gebiete gegeben, wo etwa das Fünfeinhalbfache der normalen Regenmenge gefallen ist. Verhältnismäßig am trockensten war in diesem Sommer der Juni.

Einer von den ganz „großen Sommern“ ist der von 1932 ebenjowenig gewesen wie die von 1911 und 1921. Dafür war der Juni viel zu kühl. Diese pflagen sich nach mehr als 200-jähriger Erfahrung fast stets nur nach einem auch schon recht warmen Frühling einzukellen, und von einem solchen konnte in diesem Jahr ja keine Rede sein; das Frühjahr war 1932 gerade normal. Die sehr heißen Sommer sind in unserer Klimazone überhaupt sehr selten; es hat ihrer seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts überhaupt nur 5 gegeben, den letzten 1868. Heiße Sommer gab es auch in den Jahren 1859, 1884, 1826 und 1819. Im 18. Jahrhundert sind dagegen 8 heiße Sommer vorgekommen, und besonders bemerkenswert ist ihre Häufung von 1766 bis 1768. In diesen Jahren des 7-jährigen Krieges waren nicht weniger als fünf Sommer heiß und auch die drei dazwischenliegenden gehörten noch zu den warmen Sommern. Zwei, 1756 und 1757, folgten unmittelbar aufeinander; der Sommer 1757 war der allerwärmste, den es seit dem Beginn exakter meteorologischer Aufzeichnungen überhaupt gegeben hat. Dieser Periode sehr warmer Sommer ging, zwischen 1730 und 1747, eine andere voraus, in der die Sommer ausnehmend kühl waren, darunter fünf Jahre, von 1731 bis 1733, mit geradezu kalten Sommern. Es handelt sich bei diesen Perioden um Klimaschwankungen von längerer Dauer, die sich deshalb schwer abgrenzen lassen, weil sich augenscheinlich Perioden von verschiedenartiger Länge dabei überlagern. Zweifelloso hängen aber diese Klimaschwankungen mit den Sonnenfleckenperioden zusammen, wie ja auch mit großer Regelmäßigkeit stets ein bis zwei Jahre vor dem Minimum ein sehr warmer Sommer eintritt. Das gilt sowohl für dieses Jahr wie für die warmen Sommer 1921 und 1911, und weiter zurück für 1900 und 1889.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit pflegt diesen warmen Sommern ein kalter Winter zu folgen, einer der Winter, in denen während längerer Zeit, mindestens einen Monat hindurch anhaltend strenge Kälte herrscht. So war es auch in den Wintern 1921/22 und 1911/12, in denen die Kälteperiode mit dem Hochwinter zusammenfiel. Wir können also nicht darauf rechnen, daß der kommende Winter mild wird, mag er immerhin auch zwischen durch Perioden milden Regenwetters bringen. Aber ohne mindestens eine längere Periode strenger Kälte wird der nächste Winter gewiß nicht bleiben, und sofern er in ähnlicher Weise der Voraussage entspricht wie der vergangene Sommer, müssen wir uns vor allem für die Zeit zwischen Anfang Januar und Mitte Februar auf längere Wochen mit Eis und Schnee gefaßt machen.

wesentlich vervollkommnete. Die Täter waren schwer gefesselt, um unliebsamen Übertragungen vorzubeugen. Die Tat ist von den Burschen mit einem kaum zu überbietenden Zynismus ausgeführt worden. Auch in den stundenlangen Vernehmungen trugen die Kerle einen unerhörten Gleichmut zutage. Die Entlassung der Mörder ist eine Meisterleistung des Kriminalkommissars Denike. Dilem gelang es innerhalb weniger Stunden, Licht und Aufklärung in das schwebende Dunkel, das seit neun Monaten über dem Verbrechen lastete, zu bringen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Der Mord an dem Rutscher Wagner.

Der mutmaßliche Täter festgenommen.

— **Frankfurt a. M., 5. Okt.** Unter dem dringenden Verdacht, den Raubmord an dem Rutscher Wagner aus Offenbach ausgeführt zu haben, wurde der 35-jährige, mehrfach vorbestrafte Josef F. ö r k e r aus Gießen festgenommen.

Reh verursacht einen Motorradunfall.

!! **Kastatten, 5. Okt.** Einem Motorradfahrer, der sich auf dem Wege nach Kastatten befand, lief ein Reh, durch das Scheinwerferlicht des Motorrades geblendet, ins Rad. Der Motorradfahrer kam zu Fall und zog sich bei dem Sturz Verletzungen zu, auch die Maschine wurde beschädigt.

Durch ein Kopftuch tödlich verunglückt.

— **Blankenheim (Eifel), 5. Okt.** Auf der Provinzial-Landstraße Blankenheim-Londorf ereignete sich ein eigenartiger Verkehrsunfall. Einer Frau aus Rülheim, die einem aus Richtung Londorf kommenden Personenzug ausweichen wollte, wurde durch den Sturm, das Kopftuch ins Gesicht geweht. Die Frau, die dadurch an der Sicht behindert war, lief vor den Zug und wurde zu Boden geworfen. Mit schweren inneren Verletzungen wurde sie in ein Krankenhaus geschafft, wo sie nach ihrer Einlieferung starb.

Die letzten Verträge um Dranienstein.

Die Stadtverordnetenversammlung stimmt zu.

— **Diez, 5. Okt.** Die Stadtverordnetenversammlung setzte den Schlußstein unter die seit 6 1/2 Jahren währenden Bemühungen um die Erhaltung und Verwertung des Schlosses Dranienstein. Jetzt genehmigte die Stadtverordnetenversammlung als letzten in der Reihe der Verträge, in denen das neue Sein Draniensteins niedergelegt ist, einen Vertrag mit dem Erziehungsheim „Schloß Dranienstein“, in dem dessen Verhältnis zu Stadt, zum städtischen Gymnasium usw. geregelt wird. Man sagt sich gegenseitige Förderung zu und die Stadt gibt Zusicherungen über den Erhalt des Reformgymnasiums in Dranienstein. Unter Anerkennung der Bedeutung des Heimes für die Stadt wurde der Vertrag genehmigt. Zu dem Absatz der Kasernenbauten in Dranienstein, der in einzelnen Bevölkerungskreisen sehr verurteilt wird, stellte die Versammlung fest, daß von der Stadt keinerlei Einfluß auf die Entscheidung der Staatsregierung genommen werden konnte, und daß sie es begrüßt hätte, wenn auch die Kasernenbauten wieder eine Berwen-

dung gefunden hätten. Die Verwendungsmöglichkeit zu suchen konnte die Stadt dem Staat leider nicht abnehmen. Schließlich beschloß die Versammlung noch einmal mit Erwägungen, wie die endgültige Aufgabe der Aufstellungsabsichten für das Finanzamt erreicht werden könne. Bekanntlich sollte das Finanzamt Dies am 1. Oktober eingehen. Die Auflösung ist aber vorläufig verschoben worden.

Obstpreise gegen das Vorjahr fast verdoppelt.

— **Limburg, 5. Okt.** Hier fand gestern der erste Obstmarkt dieses Jahres statt. Der Markt war namentlich aus dem Unterlahn- und Wetterwagelgebiet stark besetzt. Die Preisgestaltung wurde einerseits durch den verhältnismäßig geringen Ernteausfall dieses Jahres, andererseits durch die Geldknappheit des Publikums beeinflusst. Gegenüber dem Vorjahr, wo allerdings eine Reformerte die Preise außer-gewöhnlich niedrig hielt, hatte sich das Preisniveau fast verdoppelt. Für die gangbarsten Sorten Äpfel wurden 12 bis 16 Mark pro Zentner bezahlt. Für Birnen bezahlte man 10 bis 14 Mark je nach Sorte.

Fünfkache Bürgersteuer in Marburg abgelehnt.

— **Marburg, 5. Okt.** Den Stadtverordneten wurde in ihrer gestrigen Sitzung ganz unversehrt ein Dringlichkeitsantrag vorgelegt, in dem sie ersucht wurden, die Bürgersteuer für 1933 mit dem Fünfkachen des Landesfahes zu erhöhen. Oberbürgermeister Müller teilt mit, daß vom 1. Januar ab die Gewährung einer Wohlfahrtsbeihilfe an die Gemeinden davon abhängig gemacht werde, daß die Gemein-den die Bürgersteuer in Höhe von 500 Prozent der reichsrechtlichen Mindestsätze erhöhen. Für die Stadt würde der Wegfall dieser Unterstützung jährlich 60.000 Mark aus-machen. Die Mehrzahl der Stadtverordneten war der Meinung, daß es sich bei dieser Bestimmung um ein Druckmittel der Regierung handele; jedenfalls seien sie nicht in der Lage, so unvorbereitet ihre Zustimmung zu geben. Nach fast einstündiger, teilweise lebhafter Aussprache wurde der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Großfeuer im Hunsrück.

m. **Hermeskeil (Hochw.), 5. Okt.** Auf bis jetzt noch un-aufgeklärte Weise entstand in den späten Abendstunden in dem Anwesen des Gemischtwarengeschäftes Müller in Brimstal ein Feuer, das sich innerhalb kurzer Zeit auf das ganze Gebäude erstreckte. Die bereits zu Bett liegenden Hauseigentümer konnten nur ihr nacktes Leben retten. Die Feuerwehr war gegen die Flammen machtlos und konnte es nicht verhindern, daß das ganze Haus, mit Scheune und Stall bis auf die Grundmauern niederbrannte. Der entstandene Schaden ist sehr groß. — Ein tödlicher Unfall ereignete sich bei dem Verbandsfußballspiel der Mannschaften des Confeld und Kunkirchen. Der 22-jährige Fußballspieler Kon-Kuhn aus Confeld wurde durch einen Stoß in den Magen derart schwer verletzt, daß seine sofortige Überführung ins Krankenhaus nach Wadern notwendig war. Dort ist der Verunglückte dann inzwischen an den Folgen der Verletzung gestorben.

600 Prozent Bürgersteuer in Kassel.

— **Kassel, 5. Okt.** Der Magistrat beschäftigte sich mit einer Vorlage, die eine weitere Erhöhung der Bürgersteuer vorsieht, und zwar soll der als Bürgersteuer 1932 Ottob-

bis Dezember zu zahlende Sach verdoppelt werden, so daß Kassel auf einen Zuschlag von 600 Prozent zum Landesjah kommen würde. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen, sie wurde vielmehr bis zur nächsten Woche ausgesetzt.

Aufgeklärter Lohngeldraub.

— Kassel, 5. Okt. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Raub der 1400 Mark Lohngelder zum Schaden der Basaltwerke Hessa aufzuklären. Als Täter kommen 5 junge Leute in Frage, von denen 4 in Kassel und einer in Hessa wohnte. Das Werk hatte die Geflogenheit, die Lohngelder mit der Drahtseilbahn an die Arbeitsstelle zu schicken, was dem in Hessa wohnenden Täter bekannt war. Die Räuber brachten es fertig, den Förderkorb mit dem Geld unterwegs anzuhalten und zu berauben. Sie blieben aber untereinander nicht ehrlich, denn das Versteck, in das sie die Beute gebracht hatten, wurde von zweien der Täter am anderen Tage aufgesucht, die dann den ganzen Raub unter sich teilten. Die um ihre Beute betrogenen Helfershelfer hatten, als sie ihren Reinsfall bemerkten, ihre Empörung in einer Wirtshaus so laut Ausdruck gegeben, daß die Polizei Wind von der Sache bekam und zur Verhaftung der Räuber schreiten konnte.

— Gleidenstadt, 6. Okt. Die Erneuerung der Ortsstraße ist in Angriff genommen worden. Damit wird einem Jahrzehnte ein Ende bereitet, der allgemein als unhaltbar beklagt wurde. — Auch hier wurde jetzt die Einführung der Getränkesteuer durch den Landrat angeordnet. — Die Kartoffelernte, die ein gutes Ergebnis erbrachte, ist beendet. Die Dörrernte ist gering.

— Massenheim, 5. Okt. Am Sonntag fand das Abturnen des hiesigen Turnvereins, C. V., statt. Die Übungen der Turner am Vormittag und Nachmittag zeigten, daß die Leistung des hiesigen Turnvereins in guten Händen liegt. Am Donnerstag, 6. Oktober, feiern die Eheleute Gärtner Karl Jung und Frau Katharina, geb. Ewald, das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

— Hochheim, 5. Okt. Bei der Firma Johann Diefenhardt wurde ein Einbruch verübt. Mit zwei Säcken mit Schuhen und mehreren Säcken voll Wäsche und Strümpfen waren die Diebe in der Richtung Kollheim bereits auf dem Abmarsch, als sie von der Weinbergswache angehalten wurden.

Der Hirsch des Reichspräsidenten.

Göring ist unzufrieden.

Berlin, 5. Okt. Wie jetzt bekannt wird, wollte Göring in seiner Würde als Reichspräsident gerne einen Hirsch in einem Staatsrevier schießen. Sein Parteifreund und Kollege im Preussischen Landtag, Präsident Kertel, erwiderte ihm eine Anweisung auf ein solches Jagdtier; aber Präsident Göring ist nicht zufrieden mit der darauf erfolgten Zuweisung an die Oberförsterei Neuglennide bei Berlin; er wünscht einen Hirsch in der Schorfheide, weil dort die Hirsche nicht so dünn seien, und so hat Präsident Kertel einen zweiten Brief an den Staatssekretär des preussischen Landwirtschaftsministeriums, Ruffe, gerichtet, in dem er der Unzufriedenheit mit dem vom Staatssekretär angewiesenen Hirsch Ausdruck gibt.

Kertel schreibt dann aber: „Herr Göring hat, weil er die gewiß nicht unberechtigte Hoffnung hat, daß nächstes Jahr wir selbst die Hirsche in der Schorfheide teilen werden, darauf verzichtet, von der Zuweisung Gebrauch zu machen, damit nächstes Jahr auch für andere ein Hirsch übrig bleibt.“

Aus dem Unterrichts-Ausschuß des Landtags.

Der Berliner Vertrag als Schultatismus abgelehnt.

Berlin, 5. Okt. Der Unterrichts-Ausschuß des Preussischen Landtags beschäftigte sich heute mit dem Erlaß der kommunikativen Regierung, der das kirchliche Recht der Einsichtnahme in den evangelischen Religionsunterricht für die Volks- und Mittelschulen festlegt. Annahme fand ein sozialdemokratischer Antrag, wonach die Durchführung des Erlasses über das Recht kirchlicher Einsichtnahme in den evangelischen Religionsunterricht solange ausgesetzt werden soll, bis man mit den Elternverbänden und Lehrerverbänden verhandelt habe.

Der deutsch-nationale Antrag, die Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles in den Schulen in Form eines Katechismus zu verteidigen, wurde gegen Antragsteller und Nationalsozialisten abgelehnt. Der Ablehnung verfiel auch ein vorher dazu gestellter nationalsozialistischer Änderungsantrag, wonach in diesem Schultatismus die kapitalistische und staatspolitische Einstellung des Berliner Vertrages betont werden sollte.

Abgelehnt wurde ein nationalsozialistischer Antrag, sofort alle Maßregelungen rückgängig zu machen, die gegen Schüler wegen der Zugehörigkeit zum nationalsozialistischen Schülerbunde verhängt worden waren.

Ein nationalsozialistischer Antrag auf Gewährung von Lehrpremierfähigkeiten für Junglehrer zur Erleichterung der Reise in die Heimat wurde angenommen, und zwar auf deutsch-nationale Anregung in der Fassung, daß nötigenfalls den Junglehrern ein Zuschuß gegeben werden solle.

Der Buchbinderstreik in Leipzig.

Einstweilige Verfügung gegen den Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter.

Leipzig, 5. Okt. Wie der Verband der Buchbinderbesten Deutschlands mitteilt, ist in Sachen des Lohnstreiks bei der Leipziger Großbuchbinderei Sieke u. Co. vom Amtsgericht Berlin gegen den Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands, Berlin, eine einstweilige Verfügung erlassen worden, in der dem Antragsteller verboten wird, den in den Streik getretenen Arbeitnehmer der Firma die direkte oder indirekte finanzielle, moralische und finanzielle Unterstützung zu gewähren. Ferner wird dem Antragsteller aufgegeben, es zu unterlassen, den Streik weiter zu organisieren und darauf hinzuwirken, daß bei der bestrittenen Firma der tarifliche Zustand durch Aufforderung der Mitglieder nach Wiederaufnahme der Arbeit wieder herbeigeführt wird.

Bei der in Leipzig abgehaltenen, aus dem ganzen Reich beschickten Hauptvorstandssitzung des Verbandes deutscher Buchbinderbesten wurde einstimmig beschlossen, die Entscheidung über die Aussprechung in den Streik, die sie noch nicht beschlossen haben, unverzüglich einzufassen.

den. Die Säcke mit den Schuhen warfen sie weg, mit den anderen gestohlenen Sachen entkamen sie auf ihren Rädern.

— Naunheim, 5. Okt. Sonntag findet hier die Grundsteinlegung zu einer neuen katholischen Kirche statt. Mit dem Bau der Kirche soll in Kürze begonnen werden. Die Kirche wird den Namen Heilig-Geist-Kirche erhalten.

!! Winkel, 5. Okt. Der Kreistriererverband Rheingau hielt hier eine Tagung ab, die von Delegierten des dem Ruffhäuserbund angeschlossenen Rheingauer Vereines besucht war. Der erste Verbandsvorsitzende, Rittmeister a. D. Gustav Hohl-Geisenheim, eröffnete die Versammlung mit einem Gedächtnis des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt Lehrer Dorm-Abmannshausen ein Referat über Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Angelegenheiten, das der zweite Bezirksvorsitzende, Lehrer Wiesbaden ergänzte und erläuterte. Nach Vornahme der Neuwahl des Schriftführers und Kassierers machte Hauschild-Geisenheim zeitgemäße Ausführungen über das Thema: „Gasgefahr und Luftschutz“. Als Ort der nächsten Tagung wurde Abmannshausen bestimmt.

— Rüdesheim, 5. Okt. Gestern mittag bemerkte man ein zu Berg segelndes Paddelboot, das in der Nähe von Rüdesheim plötzlich kenterte. Bis in die Gegend des Binger Hafens hatte sich der Paddler mit aller Anstrengung, im Wasser hängend, an sein Boot geklammert. Die gerade zu Tal kommende Strompolizei entdeckte den Verunglückten in seiner schwierigen Lage und eilte mit ihrem schnellen Boot zur Hilfe, rettete den dem Ertrinken nahen Paddler und barg sein Boot. Die Strompolizei übergab den Schiffbrüchigen einem zu Tal gehenden Dampfer. Der Paddler ist ein Holländer.

— Kassel, 5. Okt. Auf der Straße von Jßha nach Olschhausen wurde eine junge Frau, die neben einem Kartoffelwagen herlief, von einem Motorradfahrer zu Boden gerissen und tödlich verletzt. Der Motorradfahrer gab an, den vor ihm fahrenden Wagen nicht bemerkt zu haben, weil er unbelichtet war.

— Naunheim bei Groß-Gerau, 5. Okt. Auf der hier stattgefundenen Kirchweih wurden von Unbekannten in verschiedenen Gastwirtschaften und Marktbuden falsche Dreimarstücke in Zahlung gegeben. Die falschen Geldstücke sind leicht zu erkennen; sie sind sehr plump und zeigen einen hellen Glanz.



Ungarns neuer Außenminister.

A. Puly, der Vizepräsident des ungarischen Reichstags, ist als Minister des Auswärtigen in das neue Kabinett Gömbös berufen worden.

Steuerstreikdrohung französischer Landwirte.

Auch Frankreich hat seine Agrarreise.

Paris, 5. Okt. Eine Delegiertenversammlung landwirtschaftlicher Vereinigungen beschloß, in den Steuerstreik zu treten, wenn ihren agrarpolitischen Forderungen nicht Genüge getan werde. Zahlreiche Teilnehmer an der Versammlung drangen später in die Warenbörse ein, um an den Tafeln der Waagen die gestrigen Kurse auszuwischen, als Protest gegen die Preisgestaltung. Die Polizei räumte die Börse und nahm zwei Personen in Haft.

Gerichtssaal.

Der Brand im Wirtschaftsgebäude des Biebricher Strandbades.

Freisprechung des angeklagten Bäckers.

Der Schreiner Karl A. aus Biebrich, Bäcker des Restaurationsbetriebes im Biebricher Strandbad auf der Rottbergsau in dem der Stadt Wiesbaden gehörenden Wirtschaftsgebäude, war infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage gegenüber der Stadt mit seinen Verpflichtungen in Verzug geraten. Am 5. Mai 1932 erhielt er von der Stadtverwaltung ein Schreiben des Inhalts, daß er der Stadt bis zum 9. Mai die Schlüssel des Wirtschaftsgebäudes des Strandbades abzugeben habe, da sein Pachtvertrag nicht mehr erneuert werde. Nach Erhalt des Schreibens, machte sich A. daran, seine Gegenstände einzupacken. Vom 8. auf 9. Mai d. J. übernachtete er in dem Wirtschaftsgebäude, um nach die letzten Vorkehrungen zu treffen und in der Frühe des 9. Mai das Gebäude zu übergeben. Morgens gegen 5 Uhr entstand in dem Wirtschaftsgebäude ein Brand, der es teilweise einäscherte. Nun stand A. vor der Großen Strafkammer wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Der Angeklagte ließ sich über die Entstehung des Feuers folgendermaßen ein: Um 3.40 Uhr morgens sei er aufgestanden in der Absicht, die Spirituslampe, die im Saale hing, anzuzünden. Zu diesem Zwecke habe er eine Sturmlampe angezündet und sich mit dieser in den Saal begeben. Darauf habe er den Spiritus nach Vorschrift in die Saallampe gegossen, ohne das Zulußrohr für das Petroleum aus dem Brennstoffbehälter zu öffnen. Darauf erfolgte die Lösung der Sturmlampe. Nach einer Weile habe er wiederum Spiritus in die Saallampe gefüllt, da der vorher eingefüllte Spiritus inzwischen ausgebrannt gewesen sei. Als er danach wieder das Schlafzimmer betreten habe, habe er einen dumpfen Knall gehört und habe bei seiner sofortigen Rückkehr in den Saal gesehen, daß es brannte. Der Feuerlöscher habe nicht funktioniert. Schnell habe er Rod und Mantel ergriffen und sei aus dem Fenster

gesprungen. Mit beiden Kleidungsstücken in der Hand sei er zu dem Gutspächter M. auf der Rottbergsau gelaufen, welcher später die Feuerwehr benachrichtigte. 16 Zeugen und mehrere Sachverständige wurden gehört. Feuerlöschdirektor Spieß-Idstein und Zivilingenieur Menke-Frankfurt a. M., als Sachverständige erklärten sich dahin, daß es technisch nicht zu verstehen sei, daß die Lampe explodierte. Die Darstellung des Angeklagten könne nicht stimmen. Der Sachverständige Spieß betonte, eine natürliche Brandursache oder eine Fahrlässigkeit komme nicht in Frage. Die vernommenen Zeugen stützten die Äußerungen der Sachverständigen. Nach der Beweisaufnahme plädierte der Staatsanwalt auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren, der Verteidiger beantragte die Freisprechung seines Klienten, da nicht erwiesen, daß der Angeklagte sich strafbar gemacht habe. Nach längerer Beratung sprach die Kammer den Angeklagten von Strafe und Kosten frei. Mit ausreichender Klarheit sei nicht erwiesen, wie das Feuer entstanden.

* Schwere Zuchthausstrafe für Darlehensschwindler. Das Bezirks-Höfengericht Mainz verurteilte nach dreitägiger Verhandlungsbauer den vorbestraften 33 Jahre alten Kaufmann Karl Löwenstein aus Mainz unter Einrechnung zweier früherer Strafen von drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus zu insgesamt vier Jahren Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Die mitangeklagte kaufmännische Angestellte wurde unter Einrechnung einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu insgesamt drei Monaten Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist verurteilt. Die beiden Angeklagten hatten im Mai 1929 unter der Firma „Bankkommissionsgeschäft Frohweiler“ in verschiedenen Zeitungen als „Darlehensvermittler“ inseriert, ohne überhaupt nur mit einem einzigen Geldinstitut in Verbindung zu stehen. Von den sich meldenden Geldgebern hatten sie im Verlaufe von vier Monaten über 7000 Mark an Gebühren eingenommen, die sie für sich verbrauchten. Irgendwelche Darlehen haben sie in keinem Falle vermittelt.

Wetterbericht.



Im Bereich der auf dem Kontinent liegenden Kaltluft hat sich ein schwaches Hochdruckgebiet entwickelt. Bei aufgeheittem Himmel gehen die Temperaturen nachts vielfach bis an den Gefrierpunkt zurück und es kommt zu verbreiteter Nebelbildung. Da die Wirbelbildung auf dem Ozean nur schwach entwickelt ist, wird bei uns das im ganzen trockene und tagsüber ziemlich freundliche Wetter noch anhalten.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Wetter, schwach dunstig, nach kalter Nacht tagsüber wärmer, schwache wechselnde Winde um Süd.

Wasserstand des Rheins

am 6. Oktober 1932

Biebrich:	Bege:	1.03 m	gegen 1.04 m gestern
Rainz:	"	0.24 "	0.23 "
Gaub:	"	1.50 "	1.52 "
Böln:	"	1.18 "	1.24 "

"Haarglanz" gibt dem Haare Glanz!

Das durch Nachspülen mit „Haarglanz“ gestraffte, von den Alkaliresten des Waschmittels befreite Haar bekommt zarten, natürlichen Glanz. „Haarglanz“ erhalten Sie mit jedem weißen Beutel Schwarzkopf-Schaumpon, dem milden Haarpflegemittel und auch mit dem hochwertigen, kosmetisch wirksamsten Schwarzkopf-Extra. Für Blondinen „Extra-Blond“, die auffallende Spezial-Sorte!

98 - 99 - 100 ...

Ich kann nicht schlafen -
Trinken Sie Kaffee Hag.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: S. Kellisch; für Unterhaltung, Stillschreiben und den übrigen Schriftteil: S. Kellisch; für die Anzeigen und Inserate: S. Kellisch, Kellisch in Wiesbaden.

Druck und Verlag der S. Kellisch'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Um Rothschilds Geld.

Oesterreichs Notverordnung gegen Baron Louis Rothschild. — Will man sein Vermögen beschlagnehmen? — Der Mann, der das prächtigste Palais besaß.

Wer kauft Europas größte Insektensammlung?

Aus Wien wird uns geschrieben: Man kann von einer gewissen Tragik des Geschehens sprechen, wenn ein Staat, der vor etwa 100 Jahren eine Familie durch Verleihung des Adels in aufsehenerregender Weise bevorzugt hat, sich heute mit einem Ausnahmegesetz gegen den Chef dieser Familie wendet, um sein Vermögen — soweit es erreichbar ist — zu beschlagnehmen. Soeben hat die österreichische Regierung eine Notverordnung erlassen, durch die das Vermögen leitender Persönlichkeiten der österreichischen Kreditanstalt unseiligen Angebotsens beschlaggenommen werden soll, wenn sich diese Personen im Ausland befinden. Man will auf diese Weise wenigstens etwas von den ungeheuren Verlusten hereinbringen, die der österreichische Staat durch seine Haftung erlitten hat. Obwohl sich das Gesetz gegen die früheren Direktoren der zusammengebrochenen Kreditanstalt zu richten scheint, trifft es doch tatsächlich praktisch nur den ehemaligen Präsidenten der Bank, den Baron Louis Rothschild. Die anderen Direktoren haben sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht, und jener Mann, der — gewissermaßen als Paradox — den Namen Ehrensekt trägt, hat es verstanden, namhafte Vermögenswerte ins Ausland zu retten. Will man sich nun an einem der Beteiligten schadlos halten, so kann es lediglich der Baron Louis Rothschild sein.

Wenn geschäftliche Untüchtigkeit und Uninteressiertheit strafbar wären, könnte man den Baron Rothschild anklagen. Wer diesen Mann kennt, der weiß auch, daß man es mit einem typischen österreichischen Aristokraten zu tun hat, dem seine sportlichen Interessen und sein Kunstbesitz weit interessanter waren, als die Bank, deren Präsident er dem Namen nach war. Bei dem Baron hätte man vergeblich nach Spuren gesucht, die darauf hindeuten, daß er ein Nachkomme jener unternehmenden und klugen Rothschilds ist. Statt der ungeheuren Energie, die die Begründer der Finanzdynastie befeuerte, trifft man bei ihm jene müde Lässigkeit des Erben, der schon im Reichtum geboren ist und nicht mehr den Kampf des Lebens kennt. Aber von einer Schuld an dem Zusammenbruch der Bank kann man kaum sprechen, denn jede geschäftliche Aktivität lag dem Baron fern. Er ließ sich von böswilligen Menschen beraten, er ließ alles treiben und fand sich bereit, untorrente Vorurteile — von denen er wohl nichts ahnte — mit seinem Namen zu decken.

Wie hätte Baron Rothschild auch Zeit für geschäftliche Unternehmungen finden können? Es gab genug, oder sogar zuviel andere Dinge, die sein Leben ausfüllten. Wenn man den größten Jagdbesitz Österreichs sein eigen nennt, will man im Jahr mehrere Wochen dort zubringen. Auch das prächtigste Palais Wiens, das sich in der Prinz-Eugen-Straße befindet, verleitete seinen Besitzer dazu, sich mehr um die häuslichen als um geschäftlichen Angelegenheiten zu kümmern.

Man kann sich ungefähr vorstellen, welche Dimensionen die verschiedenen Räume des Schlosses besaßen, wenn man erfährt, daß allein 56 Mann notwendig waren, um den Küchenherd in Betrieb zu setzen und zu bedienen. Auch die prächtigen Rothschildgärten brachten Ablenkung, und wenn man noch dazu der bekannteste und freigebigste Mäzen eines Landes ist, kann man sich unmöglich seinen Geschäften widmen. Dazu kam noch, daß der Baron neben den künstlerischen Interessen, die er besaß, noch ein geradezu fanatischer Sammler von Insekten war. Seine Schmetterlingsammlung gehörte zu den kostbarsten und reichhaltigsten der Welt, und nicht nur ihre Ergänzung, sondern ihre Instandhaltung erfordert beträchtliche Summen. Man will sogar wissen, daß sich innerhalb dieser Insektenammlung die reichhaltigste Flohsammlung der Welt befinden soll. Aber selbst wenn Baron Louis Rothschild sich schweren Herzens von diesen

Sammlungen trennen wollte, dürfte sich kaum ein Käufer für diese Kostbarkeiten finden. Man sprach zwar davon, daß ein Teil der Sammlung nach Amerika verkauft worden sei, aber man hat nie etwas Bestimmtes darüber erfahren.

Man weiß nicht, ob die österreichische Regierung tatsächlich das Vermögen Rothschilds, das sich noch in Österreich befindet, beschlagnehmen wird. Sicherlich werden aber die Pariser und Londoner Rothschilds alles daran setzen, um einen derartigen Schritt zu verhindern. Noch heute hält die Familie Rothschild eng zusammen. Als vor Jahresfrist die Schwierigkeiten des Wiener Hauses bekannt wurden, flog ein Bruder des Londoner Lord Rothschild, Baron Anthony Rothschild, nach Wien, um über die Liquidation zu beraten. Es ist anzunehmen, daß die Pariser und Wiener Häuser bestimmte Garantien übernehmen werden, um ihrem Verwandten das Beschlagnehmen einer solchen Beschlagnahme zu ersparen. Allerdings spricht man davon, daß die Verwandten in letzter Zeit mehrfach für Baron Louis Rothschild eingespungen sind. Aber schließlich lassen es sich die Rothschilds, die ja heute noch eine mächtige Finanzdynastie darstellen, etwas kosten, ihr Namensschild blank und fadenlos zu erhalten.

Eine englisch-irische Konferenz vereinbart.

de Valera bei Thomas.

London, 5. Okt. Der irische Ministerpräsident de Valera traf heute mittag mit dem Minister für die Dominions, Thomas, zu einer Konferenz über die schwebenden englisch-irischen Fragen zusammen. Es wurde beschlossen, Verhandlungen zwischen den beiden Ländern, wenn möglich, in London am 14. Oktober über die Landannuitäten und die anderen Finanzfragen zu eröffnen.

Wie aus Dublin gemeldet wird, übt der Präsident des Obersten Gerichtshofes, Kennedy, gegenwärtig das Amt des Generalgouverneurs aus. An zuständiger Stelle wird erklärt, die Regierung beabsichtige, die beiden Ämter für die Dauer zu verschmelzen.

Schneefälle in den bayerischen Bergen. Aus München wird berichtet: Die kühle Witterung hat in den bayerischen Bergen die ersten Schneefälle gebracht. Zahlreiche Orte des Oberlandes und des Gebirges meldeten am Mittwoch zum Teil starke Schneefälle. So ist z. B. in den Allgäuer Bergen bis hinab auf etwa 1300 Meter starker Schneefall zu verzeichnen. Aus den Tannheimer und Ammergauer Bergen wurde bis 30 Zentimeter Neuschnee gemeldet. Alle Berggipfel bis weit hinab sind in glänzendes und schimmerndes Weiß gebettet. Bei einem Anhalten der kühlen Witterung wird mit weiteren Schneefällen gerechnet.

Die Haff-Krankheit in Ostpreußen. Aus Königsberg wird berichtet: Seit dem 24. September 1932 sind bis zum 5. Oktober insgesamt 35 Fälle von Haff-Krankheit bekannt geworden, davon einer im Kreise Heiligenbeil, die übrigen im Kreis Fischhausen. Die in den letzten Wochen bekanntgewordenen zwölf neuen Fälle sind ebenso wie die übrigen 23 wieder rasch in Genesung übergegangen. Die Erforschung der Krankheit und ihrer Ursachen haben die Kliniken in Königsberg und die Universitätsinstitute in die Hand genommen.

Verhaftung eines Wiener Wohltätigkeitschwindlers. Wegen eines großangelegten Wohltätigkeitschwindels wurde der Gründer und Obmann des Reichsverbandes der Arbeitsinvaliden, der frühere Hilfsarbeiter Wallner, in Wien verhaftet. Durch Agenten ließ er in allen Bundesländern für arme Arbeitsinvaliden sammeln. Die eingehenden Beträge verschwendete er. Im Jahre 1931 allein hat Wallner von 140 000 gesammelten Schilling nur 3670 ihrer Bestimmung zugeführt.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

	6. Oktober 1932	7. Uhr 27. morg.	2. Uhr 27. nachm.	9. Uhr 27. abends	Mittel
Luftdruck auf 0° und Normalhöhe	763.6	763.1	763.8	763.5	
Luftdruck auf dem Meerespiegel	764.1	763.4	764.3	763.9	
Thermometer (Celsius)	6.4	11.5	5.6	7.3	
Lufttemperatur (Millimeter)	6.6	6.3	6.2	6.4	
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	92	82	91	82	
Niederschlagshöhe (Millimeter)	50.2	1	1	1	
Höchste Temperatur: 12.0					Niedrigste Temperatur: 4.4

Jedem seine Harth-Schokolade.

Erdnuß-Milchschokolade 25
à 50 Gramm . . . 3 Tafeln

Schokolade-Puppen 19
100-Gramm-Tafeln mit 8 Puppen
(2 Puppen = 5¢)

Creme-Hütchen 15
1/4 Pfund

Zum Rohessen!

Sultaninen 10
blaue kol. Pfund 38 1/4 Pfund

Preise nur gültig b.s. einschl. 12. 10.

... und noch 4% Rabatt!

Harth

Harth hilft haushalten

**Ich bringe
Säuberkeit
und Frische
in Wäsche
und Haus!**



Dr. Thompson's Seifenpulver Marke „Schwan“ ist unübertroffen in Qualität und Preiswürdigkeit. Besonders sparsam ist das neue Doppel-Paket. Es kostet nur 44 Pfennig. Verwenden auch Sie das seit über fünfzig Jahren bewährte

**Dr. Thompson's
Schwanpulver**

Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche Seifix, Paket 14 Pfg.

Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

Sport und Spiel.



Um das Championat 1932.

Links: Der Hindernisreiter Wolff führt bei den Professionals der Hindernisbahn mit solchem Puntvorsprung, daß ihm das diesjährige Championat nicht mehr zu nehmen ist. In der Mitte: Der Amerikaner E. Hanes vermochte sich jetzt in seinem erbittertem Endkampf mit Otto Schmidt einen Vorsprung von 2 Siegen zu sichern. In Anbetracht der nur noch kurzen Galopp-Saison dürfte dieser Vorsprung zur Erringung des Championats der Galopp-Reiter ausreichen. Rechts: Der Trabrennfahrer Charlie Mills hat mit über 150 Siegen in dieser Saison den bisherigen Rekord bereits bei weitem überboten. Sein nächster Rekord ist mit mehr als 40 Punkten im Rückstand.

Fußball.

Der DFB. — ein Millionenverband.

Aus dem Jahresbericht des Deutschen Fußball-Bundes.

Vor uns liegt der neueste Jahresbericht des DFB, ein sach und doch geschmackvoll in Aussehen und Ausmachung, erfreulich sachlich auch in seinem Inhalt. Was die Allgemeinheit besonders interessieren dürfte, ist zunächst die Tatsache, daß trotz der Not der Zeit ein weiteres Anwachsen der Mitgliederzahlen festzustellen ist, so daß der DFB am 31. Dezember 1931 mehr als eine Million Mitglieder zählte. Immer noch ist unser Süddeutscher Fußball- und Leichtathletik-Verband mit 321 490 inorporierten Anhängern der größte der sieben Landesverbände, aber der Westen, der vor drei Jahren noch über 100 000 Mitglieder weniger zählte, hat gewaltig aufgeholt und ist mit seinen 318 447 „Seelen“ nahe daran, den Süden zu überflügeln, so wie dies jetzt Brandenburg mit 86 932 gegenüber dem Norden (mit 76 414) gelungen ist, obwohl Norddeutschland 1926 noch ein Plus von fast 40 000 Mitgliedern aufzuweisen hatte. Vorher rangiert noch Mitteldeutschland mit 132 581 Mitgliedern an dritter Stelle.

Noch mehr verdient aber die sportliche Arbeit der Vereine, als der eigentliche Träger der ganzen Bewegung, größte Beachtung, zumal hier die Überlegenheit des Südens noch klarer zu Tage tritt, obwohl auch dort der Westen schöne Fortschritte zu verzeichnen hat. So hatte Süd deutschland 12 470 Fußballmannschaften gemeldet gegenüber 10 103 des Westens; 268 616 Wettspielen Süddeutscher Mannschaften stehen 193 134 von Westdeutschland gegenüber; hiervon waren 114 922 (89 812) Meisterschaftskämpfe und 153 694 (103 322) Privatbegegnungen. Ein Geheimnis der überlegenen Süddeutschen Spielkultur birgt die Zahl der Fußballlehrer; 101 Süddeutsche Vereine haben eigene Trainer, im Westen können sich nur 35 Vereine diesen „Luxus“ leisten. Dagegen fällt der Vergleich bei den Vereinen mit Sportlehrern für allgemeinen Sport wesentlich anders aus, denn hier weist der Süden 113 Lehrkräfte auf und der Westen mit 111 fast die gleiche Zahl.

Inhaber des Turn- und Sportabzeichens gibt es in Süddeutschland 8992 gegenüber 7817 im Westen, aber der Westen hat 3428 Besitzer des Jugendportabzeichens gegenüber nur 1289 im Süden, der auch noch von Norddeutschland mit 1730 übertrifft und von Mitteldeutschland mit 1285 fast erreicht wird.

Der Finanzbericht des Bundes-Schatzmeisters Artur Stenzel-Berlin weist ein Barvermögen von 47 000 M. aus, wobei vor allem noch die Tatsache Erwähnung verdient, daß es gelungen ist, die Unkosten durch geeignete Sparmaßnahmen um nicht weniger als 15 000 M. zu senken.

Erfreulich kurz ist der Bericht des Bundesgerichts, das nur in zehn Fällen als Berufungs-Instanz angerufen wurde und sich daher mit Rat und Tat den Verbandsgerichten helfend zur Seite stellen konnte.

Schwimmen.

Wer wird deutscher Wasserballmeister?

Im Leipziger Westbad finden am Samstag und Sonntag die Endspiele um die Deutsche Wasserball-Meisterschaft statt. München 1899 trifft bereits im ersten Spiel auf den Titel-Verteidiger Hellas Magdeburg, der in seinen Reihen die erfahrenen Olympia-Kämpfer hat. Poseidon Köln hat Berlin-Weihensee zum Gegner und muß am Sonntag das erste Treffen gegen die Helenen bestreiten. Der Endkampf der Entscheidung wird mit dem Treffen der Kölner gegen München eingeleitet und wird seinen Höhepunkt in der Begegnung Hellas Magdeburg gegen Berlin-Weihensee finden.

Zwanzig Jahre sind vergangen, seitdem man an Ostern 1912 die erste deutsche Wasserball-Meisterschaft im Charlottenburger Stadtbad ausgetragen hat. Seitdem hat das Wasserballspiel in Deutschland einen großen Wandel und eine gehörige Umwälzung durchgemacht müssen. Da die Regeln damals noch nicht so ausgearbeitet waren wie heute und von dem Tauchen des Gegners in einer Weise, wie man sie heute nicht mehr kennt, recht ausgiebig Gebrauch

gemacht wurde, war das Spiel natürlich alles andere als ein fairer Kampf. Auch im darauffolgenden Jahre, wo sich im August auf dem Verbandsfest in Kassel wiederum die Gegner des Vorjahres, der brandenburgische Meister Germania Berlin und der süddeutsche Kreismeister Schwaben Stuttgart, in der Entscheidung gegenüberstanden, hatte sich noch nichts geändert. Erst nach dem Kriege trat eine Änderung ein, nachdem man ein allgemeines Tauch- und Sprechenverbot ab 1919 einführt. Damit war eine wesentliche Verbesserung des Spieles eingetreten, die auch dann noch anhält, als man wieder nach internationalen Regeln spielte. In diesem Jahre wird die Endrunde beinahe in ganz neuer Form vom Gau Leipzig zur Durchführung gebracht. Es spielen diesmal nicht die letzten beiden übrigbleibenden Mannschaften, sondern die „Rechten Vier“ gegeneinander, so daß also diesmal nicht zwei, sondern sechs Spiele vor sich gehen. Nach dem Ergebnis dieser sechs Spiele wird nach Punkten der „Deutsche Meister“ ermittelt. Auf diese Weise wird es diesmal nicht nur möglich sein, auch die Plätze gerecht zu verteilen, sondern auch eine gewisse Auswahl für die Wasserball-Nationalmannschaft zu treffen, da mit Hellas Magdeburg, Weihensee 1896, Poseidon Köln und München 1899 die zur Zeit wohl härtesten Vereine an der Entscheidung am nächsten Samstag und Sonntag beteiligt sind.

Internationales Schwimmfest in Haag.

Bei einem internationalen Schwimmfest in Haag startete auch die Wasserballmannschaft der Schwimm-Sportfreunde Barmen. Sie unterlag gegen den Veranstalter „Zian“ mit 3:6 (0:3) und gegen den belgischen Meister, Antwerpener SK., mit 1:3 (1:3). Über 200-Meter-Brust siegte der Barmer Hardt in 3:05,4 Min. Bei der Veranstaltung gab es auch zwei neue Landesrekorde, und zwar über 500-Meter für Damen und Herren. Bei den Damen siegte der Rotterdamer Damen-SK., vor allem durch das vorzügliche Schwimmen von den Duden, in 2:44 Min.,

womit der alte Rekord um 1% Sek. verbessert wurde. Bei den Herren war der Haager SK. „Zian“ erfolgreich, der mit 2:21,8 Min. den alten Rekord um 2% Sek. unterbot.

Während der Wintermonate sind die Badezeiten im Augusta-Viktoria-Bad für den Schwimmklub Wiesbaden wie folgt festgelegt: Montagsabends von 9-10 Uhr; Familienabend; Dienstagsabends von 7½-9 Uhr; Damen und Mädchen; Mittwochsabends von 5-6 Uhr; Kinderstunde für Mädchen und Knaben; Freitagsabends von 7½-9 Uhr; Herren und Knaben.

Gokey.

Die Frankfurter Elf für Berlin.

Zum Städtepiel Berlin — Frankfurt am kommenden Sonntag wird Frankfurt in der Reichshauptstadt durch folgende Elf vertreten sein: Schäfer (IGSB.); Rohmann, Kroges (beide SK. 1880); Gerhardt, Schimpf (beide Ta. 1857 Sachsenhausen); Schäfer (SK. 1880); Aufderheide (Ta. 1857 Sachsenhausen); Euler (SK. 1880); Rud., Büttner (beide IGSB.); Reisser (SK. 1880). Berlins Vereine befinden sich schon mitten im Punktelampf, haben also schon größere Routine, Kampfkraft und Härte zu eigen, die den Frankfurter Spielern nach den wenigen Privatbegegnungen zu Beginn der Saison naturgemäß fehlt. Außerdem stellt Brandenburg eine Mannschaft, die mit wenigen Ausnahmen beinahe als stärkste deutsche Ländermannschaft bezeichnet werden kann, so daß die Süddeutschen ohne jede Siegeschance wohl nach Berlin fahren müssen.

Schießsport.

Der Kleinkaliber-Schützen-Verein „Freischütz“ Wiesbaden-Bierstadt veranstaltete am 2. Oktober d. J. auf seinen Schießständen im Autum ein Preis- und Ehrenscheibenschießen. Die Beteiligung war recht rege. Es standen sich gute Schützen in heißem Wettkampf gegenüber. Mit Bedauern mußte der Kampf bei Eintritt der Dunkelheit abgebrochen werden. Nachdem die Ergebnisse festgestellt waren, gab der 1. Vorsitzende A. Lupp die Sieger bekannt. Es gelangten außer den geschossenen Ehrenscheiben 12 nützliche Preise zur Verteilung.

Sport-Rundschau.

Hauptversammlung des SVW.

Auf der außerordentlichen Hauptversammlung des Sportvereins Wiesbaden kamen in erster Linie Verwaltungsreformfragen zur Ausprache. Eine weitgehende Vereinfachung der Geschäftsführung hat sich bei der vorliegenden angespannten wirtschaftlichen Lage als unumgänglich erwiesen. Es mußten darüber hinaus Sparmaßnahmen in Bezug auf den Spielbetrieb der unteren Mannschaften getroffen werden, die der gegenwärtigen Situation angepaßt sind. Da es sich lediglich um eine vorübergehende Beschränkung der Lebensrechte der unteren Klassen handelt, dürften für die nächste Zukunft schon Mittel und Wege gefunden werden, um der betreffenden Abteilungen zur weiteren Ausbildung notwendigen Spielbetrieb zu sichern. Der Jugendabteilung, die sich erfreulicherweise in voller Blüte befindet und zur Zeit die bisher größte Ausdehnung seit Bestehen des Sportvereins erreicht hat, wurde eine gewisse finanzielle Selbstständigkeit eingeräumt. Mit der Rationalisierung innerhalb des Geschäftsbetriebes ging ein Antrag auf Satzungsänderung Hand in Hand. Es fand einstimmige Annahme. § 8 der Satzungen wurde dahingehend geändert, daß der Vorstand von nun an aus dem 1. und 2. Vorsitzenden, zwei Kassierern, einem Schriftführer, drei Sportwarten, einem Zeugwart, einem Jugendwart und zwei Beisitzern bestehen wird. Die Verantwortung der Leitung wurde damit auf eine breitere Basis an die ehrenamtliche Tätigkeit der Funktionäre erhöht. Forderungen gestellt. Nur auf diese Weise kann es gelingen, die Zukunft des traditionsreichen Vereins in jeder Hinsicht zu sichern. Der 1. Vorsitzende, Herr Dr. Rasing, richtete bei der Aussprache über den spielerischen Wiederaufstieg an die Liga mahnende, tadelnde und aufmunternde Worte. Stets muß sich die Mannschaft ein unerschütterliches Kameradschaftliches Ganzes fühlen. Die Aussprache verlief bei ungemein reger Anteilnahme äußerst interessant und brachte zum Ausdruck, daß die Vereinsbelangen aus den Kreisen der Mitgliedschaft heraus nach wie vor höchste Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die zahlreichen, zum Teil sehr beachtenswerten Vorschläge fanden nach Aufhebung der Sitzung in sämtlichen Kreisen des Sportvereins den gleichen Resonanzboden. Die nächste Versammlung findet am 8. November im Klubhaus statt.



Das Mussolini-Forum in Rom fertiggestellt.

Blick in die prächtigen Anlagen des neuen Stadions. Eine der großzügigsten Anlagen des modernen Roms, das Mussolini-Sportforum, ist jetzt fast vollendet. Vor den in dunklen Stein gehaltenen Gebäuden erstreckt sich das riesenhafte Stadion, dessen Einfassungen und Figurenschmuck völlig aus carrarischem Marmor bestehen.

Hindenburgs Geburtstagsgeschenke. Seltsame Gaben.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Reichspräsident von Hindenburg hat den zahllosen Gratulanten für ihre Wünsche zu seinem 86. Geburtstag bekanntlich schon durch eine kurze Ansprache gedankt, die von allen deutschen Söhnen verbreitet wurde. Einen kleinen Teil der Glückwünsche wird der Reichspräsident, wie in allen Jahren, so auch diesmal selbst beantworten. Soweit es möglich ist, wird sich Hindenburg auch für die Gaben bedanken, die ihm zum Geburtstag zugehen. Wieder hatte das Büro des Reichspräsidenten alle Hände voll zu tun, diese oft etwas seltsamen, aber immer herzlich gut gemeinten Gaben alle unterzubringen. So landete beispielsweise eine alte Frau ein Paar selbst gestrickte Strümpfe mit einem Brief, in dem sie den Reichspräsidenten bittet, er möge diese Strümpfe tragen, damit er sich im Winter nicht erkälte. Nicht minder gut gemeint waren die zwei Mohrenköpfe, die ein Kind als Geburtstagsgabe sandte. Überhaupt hat es an Lebensmitteln nicht gefehlt. Ein Konditor gab höchstpersönlich in der Reichskasse, wo der Reichspräsident zurzeit wohnt, sein Reichstafel, eine Riesentorte, ab. Daneben gab es echten Westfälischen Schinken, Pfundern und Sprotten von der Ostseeküste, auch feinen Wein und Alkohol in anderer Form nicht. Mehrere Verfasser von Büchern hielten sich lieber an die geistige Kost, und übersandten dem Reichspräsidenten die Bücher ihres Geistes. Viele Schulen gratulierten mit gemalten oder kunstvoll geklebten Karten und Briefen. Groß war auch die Zahl der Bilder, die dem Reichspräsidenten zugehen, zum großen Teil Bilder aus der Heimat Hindenburgs. Das auch zahlreiche Blumen für den Reichspräsidenten abgegeben wurden, von einfachem Strauß bis zum kunstvollen Arrangement, versteht sich von selbst. An den Geschenken, über die man am Geburtstag selbst noch keinen Überblick gewinnen konnte, waren alle Volksklassen beteiligt. So brachten auch diese Geschenke, ebenso wie die Spenden für die Hindenburg-Spende und wie die

zahllosen Telegramme und Briefe klar zum Ausdruck, welche große Liebe und Verehrung der Reichspräsident in allen Kreisen des deutschen Volkes genießt.

Die erste Fahrt mit dem ersten Dampfer der Welt.

Zum 125jährigen Jubiläum der Dampfschiffahrt. Wie „Kultons Rarheit“ ins Werk gesetzt wurde. — Die ganze Welt lachte über den Plan. — Die erfolgreiche erste ständige Dampferverbindung.

Auf dem Hudsonfluß spielte sich am 7. Oktober 1807 eins der bedeutendsten Ereignisse in der Geschichte des Weltverkehrs ab. Robert Fulton's Dampfer „Clermont“ fuhr an diesem Tage unter ungeheurer Spannung, überströmte von Wassermassen, die die ungeheuren Räder über das Schiff wälzten, den Hudson aufwärts und abwärts. Schon Wochen vorher war die beabsichtigte erste Dampferfahrt das allgemeine Gespräch in Amerika. Fulton wurde als ein Narr verhöhnt und seine beabsichtigte Fahrt nannte man allgemein „Fultons Rarheit“. Die Befürchtungen der Beschlussten wurden aber durch den großen Erfolg dieser Fahrt zerstreut, denn der „Clermont“ legte seine erste Versuchsfahrt von New York nach Albany glücklich in 32 Stunden zurück. Die durchschnittliche Geschwindigkeit war nicht sehr erheblich, denn die ganze Strecke beträgt kaum 250 Kilometer, aber für die erste Leistung war es erstaunlich. Die Versuchsfahrt gab die Möglichkeit, daß das Schiff als Passagierboot in Dienst gestellt wurde und jedermann konnte gegen Bezahlung mit dem Dampfschiff die Fahrt von New York nach Albany hin und zurück machen. Eine neue Epoche der Technik und des Weltverkehrs war angebrochen, denn die Dampfschiffahrt der Welt war damit eröffnet. Das Schiff „Clermont“, dem zunächst diese bedeutsame Verkehrsaufgabe zugewiesen war, hatte eine Länge von 42,7 Meter, eine Breite von 4,57 Meter und war mit zwei an den Schiffsecken angeordneten Ruderrädern von 4,7 Meter Durchmesser ausgerüstet. Die

Die Räder, die von Miller hergestellt worden waren, machten 20 Umdrehungen in der Minute und leisteten 20 Pferdekraft. Die großen Erfolge des Schiffes „Clermont“ können nicht durch zahlreiche Vorversuche gemindert werden, die auf dem Gebiete der Dampfschiffahrt gemacht worden waren. Angeblich soll bereits 100 Jahre vorher in Deutschland auf der Fulda von Kassel aus ein Schiff gefahren sein, das durch Wasserdampf bewegt wurde. Der Franzose Auziton erbaute fernerhin im Jahre 1774 ein Dampfschiff, und hier und da wurden auch an anderen Stellen Versuche gemacht, die Flöße auf Dampfschiffen zu befahren. Wesentlich ist aber die Feststellung, daß kein einziges Schiff tatsächlich sich als tüchtig erwies, so daß von einem Beginn der Dampfschiffahrt früher keine Rede war. Nachdem Fulton seinen großen Erfolg gehabt hatte, ging die Entwicklung der Dampfschiffahrt ziemlich schnell vor sich. Zuerst wurden in Amerika zahlreiche weitere Dampfschiffahrten eröffnet, ehe Europa nachfolgte. Man traute hier diesen verrückten amerikanischen Geschichten noch nicht. Als aber mehr als 50 Dampfschiffe in Amerika begründet worden waren, baute der Engländer Wood das erste europäische Dampfschiff, und kurze Zeit darauf wurden auch in Europa einige Dampferlinien begründet. Immerhin dauerte es noch 12 Jahre, bevor sich ein Dampfer auf den Ozean traute. Man fuhr damals noch mit Segelschiffen zwischen Europa und Amerika, denn die Maschinen der Dampfer waren noch zu ungenügend, die Schornsteine zu hoch und die Ausrüstung zu gering, als daß man sich für viele Wochen einem derartigen Ungeheuer anvertraut hätte. Es sind nicht viel mehr als 100 Jahre verfloßen, seitdem die „Savannah“ die erste Ozeanfahrt machte, wozu sie 26 Tage brauchte. Heute brauchen unsere Riesenschiffe, die schwimmenden Wollentrichter geworden sind, nicht viel mehr als vier Tage, um die gleiche Strecke zu durchfahren. Das Prinzip ist das alte geblieben, aber die technische Vollendung ist so ungeheuer groß geworden, daß zwischen den ersten „schwimmenden Särgen“ und den heutigen Wunderschiffen ein Vergleich kaum noch möglich ist.

Dienstag, 11. Oktober, 20 Uhr im neuen großen Saale des Paulinenstifts (Stadthalle)

Fater Friedrich Mudermann

S. L.
spricht über
„Die geistigen Krisen der Gegenwart und ihre Überwindung.“

Karten Mk. 1.50, 1. u. 0.75 sind erhältlich: Buchhandlung, bei Schottensfeld & Co., Theaterkolonnade, Tel. 27224, Bismarckstr. 42 (H. Haus), Tel. 23087, Musikhaus Stöckler, Rheinstraße 41, Tel. 23805 u. a. d. Abendkasse. F638

WALHALLA

Heute: Der sensationellste
Der spannendste
Der unheimlichste
aller Filme!



Hierzu: Der Wassersport-Sensations-Tonfilm
Der Wasserteufel
Ein Film von Jugend, Sonne, Lebenslust mit
Hilde Gebühr, Dina Gralla, Hugo Fischer-Köppe
Paul Heidemann.



Ein „Walhalla“-Vorprogramm
4. 6. 15, 8.30 Uhr.

BESUCHSKARTEN
IN WENIGEN STUNDEN
L. Schollenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Gasthaus Adler

Wiesb. Dotzhelm, Wiesbadener Str. 58

Der werten Einwohnerschaft, allen Freunden und Bekannten zur Kenntnis, daß ich am Samstag, den 8. d. M. die Wirtschaft „Zum Adler“ verbunden mit

Schlachtfest

eröffne. — Alle Schlachtspezialitäten in prima Qualität u. Güte, naturreine Weine, prima Apfelwein, Exportbier der Baba-Bräu.

Mit der Bitte um geneigten Zuspruch ladet freundlichst ein
Familie Gerhard Berker.

Sonntag

vorm. 11.15 Uhr

Die Seeschlachten des Weltkrieges

Die erste Seeschlacht
am 1. Nov.
1914 bei
Coronel
war ein deutscher Sieg
Groß Vyn's letztes Schauspiel



Der letzte Mann
der Lützow

aus dem Heldenkampf gegen
vielfache Übermacht bei den

Falkland-Inseln

Die gewaltigste aller Seeschlachten war die

am Skagerrak

31. Mai und 1. Juni 1916

148 englische und 103 deutsche
Schiffe im offenen Seekampf

Freie deutsche See!

Die Jugend hat Zutritt —
Karten-Vorverkauf: An den Ufa-Kassen

Goldparmanen 10 Pf.
Herberts-Renetten 1.75
Diels Butterbirnen
10 Pfd. 1.30 Mk.
Kongress 10 Pfd. 1.50 Mk.
Wald, Vordr. 22
Geistl. Koch u. Tafelöl
10 Pfd. 1.50 Mk.
im Str. 12 Nr.
Hindenburgallee 42, 1. St.

Edelhaberbar
rotstielig, nichtblühend,
starke Teilpflanzen, gebe
ab. H. Gärtnerei E. Wflg
verl. Weltendstraße.



Heute letzter Tag!

Karin Hardt

8 Mädels im Boot

Abschiedsabend des

Ural-Kosaken-Chors

Beginn 4, 6, 15, 8.30 Uhr

Ufa-Palast

Freitag, 7. Okt. 1932.

Großes Haus.

Stammreihe G. 5. Vorst.

Die endlose Straße

Ein Frontstück von Graff
und Hinge.
Anfang 19.45 Uhr.
Ende etwa 22.45 Uhr.
Preise C non 1 RM. an.

Alteines Haus.
Geöffnet.
Die Kasse ist von 10 bis
14 Uhr geöffnet.

Konzertdirektion Heinrich Wolff
Friedrichstraße 39, 1. — Fernsprecher 23225.

Morgen Freitag, 7. Oktober 1932, 20 Uhr
Kasino, Friedrichstraße 22

Lieder- und Arien-Abend: Elisabeth Brunner

(Sopran) Mannheim
Am Flügel: Dr. Otto Chmel. K85
Lieder von Brahms, Strauß, Wolf.
Arien von Wagner, Goetz und Mascagni.
Konzertflügel: Steinway & Sons aus der Nieder-
lage von Franz Schellenberg, Kirchgasse 33.
Karten zu Mk. 3, 2 u. 1 bei Wolff, Friedrich-
straße 39, 1, Stöckler Rheinstraße 41, Engel,
Wilhelmstraße 52 und an der Abendkasse.

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 7. Oktober 1932.
11 Uhr:

Früh-Konzert
am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem hiesigen
Kurator. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.
1. Ouvertüre zur Operette „Prinz Conti“ v. Lecoca.
2. Venezianische Melodien von J. Bauer.
3. Fantasielied aus der Oper „Traviata“ von G. Verdi.
4. An Dich, Walzer von E. Waldteufel.
5. Extravaganzen, Potpourri von C. Morena.
6. The Directorate, Marsch von Th. Soula.

Rathaus-Konzerte.

Freitag, den 7. Oktober 1932.
14.30 Uhr:

Gesellschaftsspaßkonzert nach dem Panoramaweg zum
Café Panorama.
Beteiligungsgeld: 0.50 Mk.

16 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.
1. Ouvertüre zur Oper „Die Nürnberger Rumpen“
von A. Adam.
2. Aus aller Herren Länder von M. Moszkowski.
a) Russisch, b) Italienisch, c) Spanisch, d) Ungarisch.
3. Totentanz, Antifonische Dichtung v. C. Saint-Saens.
4. Gelang der Rheintöchter aus „Götterdämmerung“
von R. Wagner.
5. Ouvertüre zur Oper „Genoveva“ von R. Schumann.
6. Wein, Weib, Gesang, Walzer von J. Strauß.
7. Potpourri aus der Operette „Der Tenor der Her-
zogin“ von E. Künneke.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

20 Uhr im großen Saale:

Tonfilm- u. Operetten-Schlager-Abend.

Ausgeführt von dem Künstler-Ensemble des hiesigen
Kurator. Leitung: Willy Reich.
Solist: Josef Moseler, Tenor (Kass. Landestheater).
1. Grenadier-Marsch aus der Tonfilm-Operette
„Liedesparade“ von Scherzinger.
2. Tango „Die alte Spieluhr“ von Marbot.
3. Gelang:
a) „Es war einmal ein Walzer“, aus der gleich-
namigen Operette von Lehár.
b) „Was tann lo schön sein wie Deine Liebe?“ aus
dem Tonfilm „Gitta entdeckt ihr Herz“ von
Prohaska.
c) „Liebe, glaub' an mich“, aus der Operette
„Schön ist die Welt“ von Lehár.
4. Großes Potpourri aus der Operette „Victoria und
ihre Hula“ von Abraham.
5. Gelang:
a) „Es führt kein anderer Weg zur Seligkeit“ aus
dem Tonfilm „Der Sieger“ von Heumann.
b) „Heute Nacht oder nie“, aus dem Tonfilm „Das
Lieb einer Nacht“ von Spoliansky.

6. Slow-Fox „Es kommt der Tag, wo Rosen glüh'n“,
aus der Operette „Vergilina“ von Stoll.
7. Großes Potpourri aus dem Singpiel „Im weißen
Rößl“ von Benachy.
8. Gelang:
a) „Das muß ein Stück vom Himmel sein“,
Heurigenlied nach einem Thema von Josef
Strauß von Heumann.
b) „Das gibt's nur einmal“, aus dem Tonfilm
„Der Kongreß tanzt“ von Heumann.
Eintrittspreis: Rum. Plak. 1 Mk. nichtum, Plak.
0.75 Mk. Vorzugspreise für Dauerkarteninhaber
0.30 Mk. (nichtum.).

orrab-Bel
st. Schab
9.
zu vert
17. 1 L
maagen
verlaufe
St.
agen bi
17. 8. 2
rb.
emallien
erf. For
ort. Lin
mit Bed
Seitlin
leisen um
sw. abau
26. 2.
b. Str.
rtaute
eit.
180 m
mer
M.
tage 6
Kinder
1. b. der
Wib. 1
0
adste
staul,
behalber
ien
tuna.
17.
2/4.
llig
295 M
350 M
250 M
220 M
350 M
170 M
leich-
raße 3
tionshe
m)
ht. Off
bl. G
mittl. G
aufen
ang. un
bl. Ver
r. Die
cht Re
fen, tab
osen, v
eisona
Tagbl-
guter
st. Stet
0.
Selb
ht. Ang
Tagbl-
dht
änder
on in
nde in
Off. B
bl. B
Unter
Kreil.
ne, De
for. 1
rricht
Ruffin
wöde
Taabl-
a begi
eten W
unge
a bes
a, w
en.
ort
HIL. 2
2403
aut 2
H. fah
rage
lung
hymu
eparat
% Re
amt in
u. 9.
Berle
enise
stühn
redme
T. 20
emil
Bett
s u. 4
adm.
entf-
fader
preis
u. 9.
Bau

Öfen, Waschkessel

Jacob Post
Wiesbaden, Hochstättenstr. 2
Jahrzehntelange Erfahrungen auf
wärmetechnisch. Gebiet verbürgen
sachgemäße Bedienung. 725

Herde, Gasherde

Gefühl. Empfehlungen

Erstkl. Schneiderin

empfiehlt sich im Anfert.
fam. Damen-Garderobe
bei billiger Berechnung.
Frau A. Käfer,
Schornhorststraße 24, P.

Aperte Damenhüte.
ar. Ausw. Umarbeiten.
Kallonnieren bill.
Benedikt, Moritzstr. 40, 1
Damen-Hüte werden nach
den neuesten Modellen
geändert u. 1.50 Mtl. an
Lauustraße 23, 2.
Kreuzer unduliert und
schneidet Haar gut und
billig in und außer dem
Haus. Elie Schade, Paul-
brunnenstraße 9, Part.

Kneippbad Abenteur. 105
empfiehlt alle saftgemäh.
Kuren low. Kräuterbäder.
Badungen. Massage. Be-
trachtung. neu Sauerstoff-
bäder a. d. Bombe zu
mäßigen Preisen.

Massage

Gina Reuß
Webergasse 11, 2.

Verdientes

Übernehme den
Verkauf
von Möbeln aller Art
zu günstigen Bedingungen.
Fischer, Drantenstraße 6.

Umzug

kurze Entfernung. Ende
Okt. zu vergeben. Ndb. im
Tagbl. Verlag. An

Piano mitweise ab-
zugeben. Mtl.
6.4 Off. u. G. 967 T-Verl.

W. Kleiderkranz
gegen Bararbeit abzus.
Sonnenberg.
Wiesbadener Straße 57.

+ Ischias +

Rheumatismus, Gicht,
Hüftweh, Kreuzschmerz be-
handelt nach erfolgreichster
Methode, moribund 448
not. beal. Dankschreiben
vorliegen. Ewigerlitz.
Heilpraxis, Kirchstraße 74.
Billige Berechnung.

**Karten- und
Handeleinfuhr**
Frau Vog. Schiersteiner
Str. 26, 2. Nur Damen.

Zufunftsdeutung
Steffens, Saalstraße 38, 2.

Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde.
Synagoge Wilsberg.
Freitag, abds. 5.45 Uhr.
Sabbat, morgens 9 Uhr
nachm. 3 Uhr, abends
6.35 Uhr. Sonntag früh
7 Uhr.
Israel. Kultusgemeinde.
Synagoge Friedrichstr. 33
Freitag abds. 5.30 Uhr.
Samstag morgen 8 Uhr.
Predigt 9.45. Jugend-
gottesdienst 3 Uhr. Fe-
sttag 3.15 Uhr. Kindch
4 Uhr, abends 6.35 Uhr.
Sonntag morg. 5.15 Uhr.
nachm. 2 Uhr. Fasten-
beginn 5.45 Uhr. Kol
Nidre 5.50 Uhr Predigt.
Montag morg. 6.30 Uhr.
Selenfeier und Predigt
11.15 Uhr. Fastenende
6.30 Uhr. Dienstag morg.
6.30 Uhr. an den übrigen
Tagen 6.45 Uhr, abends
6.30 Uhr.

BUCHER

**BINDET DIE
LSCHULLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI**
Wiesbadener Tagblatt

Paul Strasburger & Co.

Bankgeschäft
Frankfurt a. M. Bockenheimer Anlage 32
versendet gratis Broschüre:
„Gründe des Rückganges Siemens & Halske-Aktien“

Empfehle als
besonders preiswert
**Deutsche
Markenbutter**
in feinsten Qualität
Pfund **1.45**
**Prima dt.
Molkereibutter**
Pfund **1.25**
Wirklich frische **Eier**
zum Sieden und Rohessen
zu den billigsten Tagespreisen.
Grünberg
Spezial-Haus
für Eier, Butter, Käse
Mauergasse 7
Tel. 27769

In Kannenberg's Markthallen

Dotzheimer Straße 32
Hellmundstraße 17
Schiersteiner Straße 13

Prima Zwetschen

10 Pfd. nur **1.55.**
Riesenauswahl in **Obst u. Gemüse** zu billigsten
Marktpreisen.
Lieferung frei Haus.

Grabenstr. N° 16.
**Frückel's
Fischhallen**
TELEFON:
28361/62

Karpfen u. Schleie

Die Delikatessen des Herbstes diese
Woche so billig wie noch nie!

Wir haben den Ertrag einer Teichabfischung
des Nass. Fischereivereins übernommen und
bieten an solange Vorrat:

Feinste Westerwälder
Spiegelkarpfen
groß, fett, reinschmeckend

Große Schleie
Ferner von direkter Abladung aus Norwegen:

Feinste Lofoten-Angelschellfische
mit Kopf **35** ²/₃, ohne Kopf **45** ²/₃, das Pfund

ff Heilbutte 1-3pfündig . Pfund **70** ²/₃
Zu billigsten Tagespreisen **alle anderen
Sorten**

**Flüssig u. Seefische
geräuch. u. marin. Fische
Fischkonserven.**
Moritzstr. N° 28. Wörthstr. N° 24.
TEL. 27590. TEL. 27591.

Dame
mit Millionen-Vermögen
sucht
sich an gutgehendem Unternehmen
zu beteiligen.
Näheres ist bei der
morgigen Premiere
der entzückenden Tonfilm-Operette
„Sehnsucht 202“
zu erfahren.
UFA-PALAST

Billige gute
Weine
in prima Qualität:
Rheinweine:
Oppenheimer Liter Mk. **-60**
Steeger Mülberg Riesling, Liter Mk. **-70**
Briedeler Schäferlay (Mosel) Liter Mk. **-80**
Niersteiner Dornal Liter Mk. **1.-**
Oppenheimer Schloß Liter Mk. **1.10**
Rotweine:
Deutscher Rotwein Liter Mk. **-60**
Ingelheimer Rotwein Liter Mk. **-80**
Spanischer Rotwein Liter Mk. **1.10**
Span. Rotwein Priorato Liter Mk. **1.30**
Südweine:
Tarragona Liter Mk. **1.20**
Malaga Liter Mk. **1.30**
Muscat Liter Mk. **1.35**
Vernouth Liter Mk. **1.-**
Spirituosen:
Weinbrand-Verschnitt Flasche Mk. **2.10**
Weinbrand Flasche Mk. **2.80**
Doppel-Kümmel Flasche Mk. **2.-**
Pfefferminz Flasche Mk. **2.-**
Kornbrantwein Flasche Mk. **2.-**
Süßer Apfelmost
in eigener Kelterei hergestellt.
J. ZILLI
Spezialgeschäft für Weine und Spirituosen
Schiersteiner Straße 11 Wellritzstr. 7
Schwalbacher Straße 9.

Poths am Ring
Heute
frische
Bismarckring 4 (nahe Ringkirche) Tel. 22942
Kirberger Landbutter Pfd. 1.35

ANZEIGEN

Im Wiesbadener Tagblatt haben stets den größten Erfolg

Naturheilpraxis
Adolfsallee 11.
Wir drucken
alles für Industrie,
Handel u. Gewerbe
in sauberster Aus-
führung und bei
kurzer Lieferfrist
**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Wiesbad. Tagblatt

Russisches Balalaika-Orchester
bringt am Freitag, den 7. Oktober,
abends 8 Uhr
im **Paulinenschlößchen**
Russische Lieder
auf Original russischen Balalaikas
Russische Tänze
in russ. Trachten zur Aufführung
Unkostenbeitrag 30 Pf.
Versäume niemand dieses Konzert

Über 100 Offerten
die auf eine Anzeige im
„Wiesbadener Tagblatt“
eingehen, sind
keine Seltenheit
Sie sprechen am besten
für den großen Erfolg
und die außerordentliche
Wirksamkeit der Anzeigen
im „Wiesbadener Tagblatt“

Heute im Spielplan:
**Marlene
Dietrich**
als die größte Kurtisane des fernen
Osten — **die Schanghai-Lilie**
Anna May Wong
als die politisierende Abenteurerin,
sind die interessantesten Frauen der
packenden Geschehnisse in dem
fabelhaften Sensations-Tonfilm:
**Schanghai-
Express**

Im zweiten Teil des Programms auf
vielseitige Wünsche: Der große
Problem-Tonfilm, der die brennendste
Frage des Tages zum Thema hat, den
Siedlungsgedanken
In den Hauptrollen:
**Kampers, Kemp, Wohlbrück
und Evelyn Holt**
Jugendliche keinen Zutritt.
Wo. bis 5 Uhr alle Plätze 50 Pf.
Erwerbslose 30 Pf.

FILM-PALAST

Eintritt frei! Nur für Erwachsene! Eintritt frei!
Freitag, den 7. Oktober 1932,
4.30 Uhr nachmittags u. 8.30 Uhr abends:
VORTRAG
von Dr. med. Steckmetz, Referent R. Rohleder,
im Galeriansaal der Stadthalle über das Thema:
Warum krank sein?
Überraschende sensationelle Heilerfolge!
Wir zeigen gänzlich neue Wege auf dem Gebiete.
Aus dem Inhalt: Warum Alterserscheinungen? — Arterienver-
kalkung? — Gesunder Schlaf — Stuhlverstopfung in Tagen beseitigt.
Befreiung von Hexenschuß, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Asthma,
Erkrankung der Luftwege — erfolgreiche Behandlung von Nerven-,
Magen-, Darm- und Herzbeschwerden — Nieren- und Leberleiden —
offene Beine — Krampfadern usw.
Zuckerkrankheit — Krebsgefahr.
Keine Beschwerden der Wechseljahre mehr!
Praktische Beweise! Keine Medikamente! Keine elektrischen
Apparate — keine Homöopathie! Keine Biochemie! Also ein
vollkommen neuer Weg zur Bekämpfung der Krankheiten!
Wer verhindert ist, verlange Aufklärungsschrift gegen Einsendung
von 50 Pf. in Marken. Anscr. R. Rohleder, Galeriansaal d. Stadthalle.

ABEND-HOCHSCHULE WIESBADEN
Das neue Semester beginnt am Montag, den 10. Oktober.
Das Vorlesungsverzeichnis wird in allen Buchhandlungen
kostenlos abgegeben.
Anmeldung u. Auskunft werktägl., außer Samstag, 7 1/2 - 10 Uhr
im Geschäftszimmer Rheinstraße 102 (Schule). F 657.

Sonderbare Menschen.

Erlebnisse auf einer Reise durch die Welt.

Von A. S. Rober.

8. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ich ließ mir Olga kommen. „Hör mal,“ sagte ich, „so geht das nicht weiter. Dein Mann arbeitet derartig schlecht, daß ich ihn nicht länger halten kann. Es gibt nur eine Möglichkeit: du machst wieder „Fatima“, sonst muß ich dich hinauswerfen.“ Sie sah mich erstaunt an, schüttelte dann den Kopf und sagte trocken: „Nein!“ Ich versuchte es in Güte: „Aber, Kind,“ und dabei wollte ich ihr über das Haar streichen, hatte schon die Hand erhoben und ließ sie wieder sinken: es ist noch das selbe gelbe Haar, von einer so gläsernen Spröde, daß ich fürchte, es zu zerbrechen. „Also, überleg“ es dir nochmal,“ entließ ich sie.

Am Abend sagte sie endgültig Bescheid: ja, sie wird wieder „Fatima“ arbeiten. Aber: mit Polischaj als Partner! Ich war verblüfft. Ob ihr Mann damit einverstanden sei? fragte ich. Sie bejahte; und der Reiter brummelte tatsächlich so etwas wie eine Zustimmung, als ich ihn fragte. Am nächsten Abend schon debütierte „Fatima, die Dame, die sich von 20 Stöcken durchbohren läßt“, und die Nummer klappte ausgezeichnet, Olga und Polischaj arbeiteten perfekt miteinander.

Das war Mitte Juli; gegen Ende der Sommerferien, um den 20. September herum, kam der Ungar Reper in mein Büro, suchte, drückte, schluchzte und brachte endlich heraus: Olga war mit Polischaj durchgebrannt. Zuerst dachte ich: der Ungar rede im Alkoholbustel. Als aber zwei, drei, vier Tage vergingen, ohne daß von Olga und dem Tataren eine Spur gefunden wurde, da war nicht mehr zu bezweifeln: sie waren durchgebrannt. Reper verließ unseren Zirkus und ging mit einer italienischen Reitertruppe nach Russland. Er soll sich mit Olgas Verlust reich abgesunden haben und wieder nach oben gekommen sein. Bald waren wir den Geflohenen auf der Spur. Sie arbeiteten in Frankreich, dann in England. Die Nummer hatten sie umbenannt, sie hieß jetzt „Nascho“; und von Agenten hörte ich: „Nascho“ gefiel außerordentlich, war Attraktion in den größten Häusern und verdiente kolossale Gagen. Als ich bald darauf in London zu tun hatte, sah ich „Nascho“ als Attraktion im Victoria Palace platziert.

Ich rief das Theater an, ließ mir eine Karte zukommen und die Privatadresse von „Nascho“ geben.

In dem kleinen Zimmer, das ich an diesem Herbstnachmittag betrat, brannte nur eine einzige Lampe, verleiht durch einen gelben Seidenschirm. Auf einem Ruhebett erkannte ich eine Gestalt, einen Menschen, der sich höhnend zwischen einem Berge von wunderschön bestickten Kissen hin und her wälzte: Polischaj. Aus seinen grünen Augen schloß er schnell einen Blick auf mich und stieß dabei einen kurzen, scharfen Krachlaut aus. Hinter mir hörte ich jetzt einen Menschen ins Zimmer schlüpfen. Aber ich drehte mich noch nicht um, sondern blinnte noch auf Polischaj, dessen breites Gesicht sich in Krämpfen verzog. Augenscheinlich war er krank.

Jetzt wandte ich mich um. An der Wand stand Olga, wie ein Schattenriß. Jetzt erst bemerkte ich: das Zimmer war künstlich dadurch verkleinert, daß der Fußboden, die Decke, alle Wände mit unzähligen bunten Seidenstoffen belegt waren, daß man hier völlig eingehüllt war in eine weiche, farbige Kuschlichkeit. Olga kam auf mich zu. Ich unterschied, je näher sie dem Lampenlicht kam, ihr scharf geschnittenes Gesicht, in dünnsten Linien vollkommen umrissen, die sanften blauen Augen. Nun, im Lichtkegel, auf einem grünen Seidentuch stehend, in einem ganz engen, schwarzen Kleide mit weißen Spitzenrüschen um Hals und Handgelenke, erschien sie wie eine selbstsam unwirkliche Figur auf einer Zauberbühne. Sie war wieder „Fatima“. Ihr Haar war gläsern; mit leiser, kitzelnder Stimme sagte sie, die Hand hinstreckend: „Guten Abend, Doktor.“

Wir setzten uns. Mein Blick glitt, eine Verbindung suchend, fragend von der Frau zu dem Tataren und endete, wieder fragend, bei ihr. Sie senkte ein wenig den Kopf. In diesem Augenblicke stöhnte Polischaj jäh auf, wandte den plumpen Schädel zur Seite, schloß wieder ein. Olga schüttelte sich vor Gelächern. „Doktor! Er ist ein Tier! Ein böses Tier“, flüsterte sie nach einer Weile und griff nach meiner Hand. „Wissen Sie noch, Doktor, wie ich bei Euch mit meinem Vater debütierte?“ fragte sie; und dann weiteten sich ihre Augen, übermäßig, krankhaft, und aus dem kleinen Munde kam eine ganz

tiefe Klage: „Ach war das schön, als ich bloß eine Puppe war und noch nicht wußte, was Menschen sind!“

Am Abend sah ich mir im Victoria Palace, neben dem Direktor stehend, „Nascho“ an. Die Nummer war fabelhaft, nie hatte ich Olga und Polischaj so brillant arbeiten gesehen. Ich sagte das auch dem Direktor. „Aber wie lange noch?“ meinte er, „es ist eine Katastrophe mit diesen beiden Menschen!“ „Unglückliche Ehe?“ fragte ich. Er zuckte die Achseln: „Das ist vielleicht gerade das Unglück, daß es keine Ehe geworden ist. Polischaj hat — wie Sie ja wissen — Olga ihrem Mann entzogen und wieder zu einer großen Artistin gemacht. Aber sie zu seiner Frau zu machen, ist ihm nicht gelungen, und dafür rächt er sich nun: er saugt wie ein böser Vampir den letzten Rest von Menschlichkeit aus dieser Frau, er ist ein Teufel, ein Zerstörer alles Menschlichen, er ist verberbt, und er hat die Frau verderbt. Haben Sie heute nacht etwas vor, Doktor?“ Ich verneinte. „Dann werde ich Sie also in Ihrem Hotel abholen und Ihnen den letzten Akt des Trauerspiels „Olga-Fatima“ zeigen,“ sagte der Varietédirektor. Ich willigte gern ein.

Er kam kurz nach Mitternacht und fuhr mit mir zu einem schlichten, vornehmen Hause, das durch ein Messing Schild als „Orient-Handels-Gesellschaft“ bezeichnet, in Wirklichkeit aber eine mondäne Opiumhöhle war. Auf niedrigen Divanen, die lunterbunt zwischen den ganz gelb gestrichenen Wänden standen, lagen die Raucher, meist schon schlafend. Es war eine unheimliche Stille. Ein alter Chinese schlurte als Diener hin und her. Jetzt wachte er, auffällig schnell, zu einem Divan. Meine Blide folgten ihm: dort hebt sich einer aus dem Schlaf empor, aus tiefsten Tiefen, ächzt aus einem Kissen Grab heraus, jetzt fällt sein Arm, mechanisch wie ein Signalmaß in die Richtung auf mich gependelnd, weißend. Der Chinese legt den Kopf des Gequälten hoch, ein hohler, langer Ton summt aus der befreiten Brust, der Schüssel rollt nach vorn, ich will fliehen, stehe gelähmt: dieser Kopf, die Dame mit dem Glashaar!

Der alte Chinese streicht darüberhin. „Unsere kleine Puppe“, flüstert er, fast zärtlich.

(Fortsetzung folgt.)

Freibant.

Am Freitag, den 7. Oktober 1932, nachm. 1 Uhr
minderwertiges Rindfleisch, roh zu 40 Pf., Rindfleisch,
roh zu 30 und 20 Pf., gedünstet zu 15 Pf., das Bund.
Städtische Schlachthofverwaltung.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 7. Oktober 1932, 15 Uhr ver-
steigert in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

3 Klaviere, 2 Spiele, 2 Herrenzimmer, 1 Büfett,
2 Bücherregale, 1 Standuhr, 1 Brille, 1 Sted-
lampe, 1 Waschtisch, 2 Kabinett, 1 Sofa, zwei
Schreibtische, 1 Radio mit Lautsprecher, 1 Tisch,
6 Stühle, 2 Warenregale, 2 Kabinett, 1 Erker-
vorhang, 1 Spiegel, 1 Kissen, 1 Kissen, 1 Photo-
apparat, 1 Motorrad mit Seitenwagen, 1 gezierter
Christbaum, 1 Elektrorührapparat, diverse Klei-
dungen u. a. m.

zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.
Bed. Obergerichtsvollzieher.
Luzemburgstraße 11.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 7. Oktober 1932, 16 Uhr ver-
steigert in Wiesbaden, Nettelbedstraße 24:
1 Herrenzimmer, 1 Herrenzimmer, 2 Schreibtische,
1 Bücherregal, 2 Warenregale, 1 Schrank, sechs
Stühle, 1 Bettsofa, 1 Waschkommode, 1 Standuhr,
2 Chaiselongues, 2 Erkerstühle, 2 Teppiche, eine
Rahmbild, 1 National-Registrierkassette, 1 Vitrine,
div. Porzellan und Kristallgegenstände u. a. m.
zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.
Stellf. Obergerichtsvollzieher,
Dreiweidenstraße 6.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 7. Oktober 1932, 10 Uhr versteigert
in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

öffentl. meistbietend gegen bare Zahlung.
1. 1 Kabinett, 1 Kabinett, 1 Schreibtisch, 1 Tisch,
1 Büfett, 1 Rollschrank, 1 Nähmaschine, 1 Handkri-
maschine, 1 Warenregal, 1 Tisch, 1 Mercedes-
Transportwagen, 1 Kleiderkasten, 1 Bücherregal,
1 Standuhr, 1 Photoapparat, 1 Plurgarde, 1
1 Bettsofa, 1 Teppich, 1 Kabinett, 1 antike Kommode,
1 Sofa, 3 Büchertische, 1 Vitrine, 1 Ausziehtisch, ein
Grammophon, 1 Koffer, 1 Bild, 60 Coupons August-
Kasse, 1 Film-Vorführungsapparat, 2 Bettbezüge,
4 Damalbesüge, 4 Kissen, 1 Zehnreihmaschine, ein
Pfeifenregal, 1 Kabinett, 1 Schreibtisch,
2 Freiwilla: 43 Kartotheken, 2 Schreibtisch-
lampen, 1 Zimmertisch, 1 Koffer, 1 Kleiderkasten,
1 Kabinett, 2 Koffer, 1 Koffer, 1 Koffer, 1 Koffer,
3. Um 16 Uhr in Bildschaffen (Treffpunkt am Rat-
haus): Bildschaffen, Gardentische, Tisch und
dergl. mehr.

Stellf. Obergerichtsvollzieher,
Wiesbaden, Nettelbedstraße 24. — Telefon 23785.

Bei der am Samstag stattfindenden

Versteigerung

kommen zum Ausgebot: Schwere Speisezimmer,
Schlafzimmer, Kreuztisch, Kabinett, Harmonium,
anter Teppich, mod. Registrierkassette, Schreibmaschine,
vieler Gebrauchsgüter. — Versteigerung jederzeit.

Friedr. Zimmermann

Auktionator, Taxator

40 Taunusstr. 40. Tagieren kostenlos.
Übernahme von Versteigerungen jederzeit.

Kleine Weinernte steigende Preise

Benutzen Sie die Gelegenheit
sich noch zu den alten Preisen
Ihre Kellerbestände zu ergänzen!

Besonders vorteilhaft:

Weißwein vom Faß	50
Rotwein vom Faß	55
Tischwein weißer	55
Tischwein roter	65

Weißwein in Flaschen

Gaubickelheimer	1/1 Fl. 50
Rhodter Schloß	1/1 Fl. 80
Friedelsheimer Schloßgarten	1/1 Fl. 90
Oppenheimer Kehrweg	1/1 Fl. 100
Liebfraumilch	1/1 Fl. 110
Deidesheimer Neunmorgen	1/1 Fl. 150

Rotwein in Flaschen

Königsbacher	1/1 Fl. 60
Dürkheimer Feuerberg	1/1 Fl. 80
Oberingelheimer 100	1/1 Fl. 100

(Preise ohne Glas)

...und noch 4% Rabatt!

Harth

Harth hilft haushalten

Der Kakaogehalt - nicht der Preis entscheidet.

100 g Halbbitter-Schokolade	25
53% Kakao-Gehalt	25
100 g Mokka-Schokolade	25
50% Kakao-Gehalt	25
100 g Nuß-Schokolade	25
53% Kakao-Gehalt	25
100 g Halbbitter-Schokolade	25
53% Kakao-Gehalt	25
100 g Schokolade-Pastillen	25
50% Kakao-Gehalt	25

1a Blockschokolade
40% Kakao-Gehalt Pfund 1.-
Garantiert reiner Kakao
stark entölt 1/4 Pfund 17
Husten-Bonbons in größt. Auswahl preiswert
4% Rabatt!

Jünke Alexi Tauber
K.-Fr.-Bg. 30 Melchelsberg 9 Adelheidstr. 34

Spezial-
Fisch-
haus

Wolter

Fischhalle

Ellenbogengasse 12
Gegründet 1886 Telefon 27453

Die vorteilhafte Einkaufsstelle für alle Sorten

Fluß- u. Seefische

Fischkonserven, Fischmarinaden, Räucherfische
Pünktlicher Versand Aufträge
In alle Städte! frühzeitig erbeten!
Beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen!

Ab jetzt wieder täglich:

1a Gew. Stöckfisch ganze Fische Pfd. 40
nur ausgesuchte 50
Mittelsche Pfd.
Frische Seemuscheln . . . 3 Pfund 40

Für den Abendtisch:

Deutsche Fettbücklinge

fett und gut! Pfund 35 billig und nahrhaft!

Deutsche Fischmarinaden:
Rollmops, Geleeheringe, Ltr.-Dose 68
Bismarckheringe, Bratheringe nur

Konserven Hülsenfrüchte Alle Lebensmittel

kaufen Sie gut und billig
in den „Rhein-Main“-Läden!

Feinstes deutsches

Corned beef 88
Pfund nur

Schnittbohnen . . . 1/2 Dose **49 Pf.**
Breihbohnen . . . 1/2 Dose **50 Pf.**
Gemüse-Erbsen . . . 1/2 Dose **56 Pf.**
Weisse Bohnen . . . Pfund **12 Pf.**
Schöne Linsen . . . Pfund **16 Pf.**
Viktoria-Erbsen . . Pfund **20 Pf.**

Ab Donnerstag:

Blutfrischer

Kabeljau ohne Kopf
Niedrigster Tagespreis!

Rhein-Main gibt auf alle Waren
4 % Rabatt! F667
Rhein-Main verkauft an jedermann!
Rhein-Main erwartet auch Sie zum Einkauf

Rhein-Main

Obsthorden

849

L. D. Jung

für ca. 16 Pfd. Obst 1.— Mk. Kirchgasse 47

Als gerichtlich bestellter Pfleger des Nachlasses
des am 27. September d. J. verstorbenen

Rechtsanwalts Dr. Karl Dillmann
Adolfsallee 28 Büro: Adelhaldstr. 15

fordere ich alle Personen pp., die an den Nachlaß
eine Forderung haben, oder an ihn etwas schulden,
auf, dies bis zum 15. Oktober 1932 bei mir anzu-
melden. Nicht meldepflichtig sind Forderungen aus
noch laufenden Prozessen. F645

Der Nachlaßpfleger:

Dr. Weber, Rechtsanwalt
Luisenstraße 41.

Für die uns anlässlich unseres 25jährigen
Geschäfts-Jubiläums erwiesenen Aufmerksam-
keiten und Blumenspenden sagen wir auf diese
Weise unseren besten Dank.

Hotel-Restaurant „Zur Traube“

Karl Fuhr u. Frau
Nerostraße 7.

Wunde Füße

Linderung
in 1
Minute



Haben Sie von Über-
anstrengung, Schmer-
sen, wunde und
geschwollene Füße?
Sie finden sofortige
Linderung, wenn Sie
Sie in ein Saltrat
Rohell Bad setzen.
Der Schmerz, das
Brennen und die
Schwellungen werden
im Nu vermindert. Die kräftigen Heißlase und der
durch Saltrat Rohell entwickelte Sauerstoff dringen
in die Poren und erhöhen die Spannkraft. Die
Hühneraugen werden weich, so daß Sie sie leicht mit
Wurgeln und allem herausnehmen können.
Mit können Sie nach einem einzigen Saltrat Rohell
Bad einen Schub tragen, der eine Nummer kleiner ist.
Benutzen Sie Saltrat Rohell regelmäßig und befreien
Sie sich für immer von lästigen, geschwollenen,
wunden Füßen.
Saltrat Rohell ist in allen einschlägigen Geschäften
erhältlich. Deutsches Erzeugnis. F124
Selmut Schöföld, Frankfurt a. M., Cranachstraße 27.
Telephon Spessart 61657.

Qualitätsware bei Schwanke am billigsten.

Unübertroffenes

Konjunkturmehl 26

bei 5 Pfd. & 25.

Bestes Kuchenmehl 24

bei 5 Pfd. & 23.

61g. Mattaroni 35

Sartarischw. Pfd.

Eierware Pfund 40

Gemüse-Rohell 38

Sartarischw. Pfd.

Eierware Pfund 44

Saferloden

Qualitätsware

Pfund 22

Preis

Pfd. 22, 18, 16 u. 13

Reue Erbsen 19

Pfd.

geschält od. ungeschält.

Bohnen weiß Pfd. 13

Pansen von 16 Pf. an

Sauerkraut Pfd. 8 Pf.

Schwanke

Nachfolger.

Schwanke Str. 59.

Telephon 27414.

Todesfälle in Wiesbaden.

Anna Engel, geb. Vögner, Wwe., 61 Jahre,
Eichenborffstraße 7, † 4. 10.

Marie Bachmann, geb. Roog, Wwe., 81 Jahre,
Partstraße 44, † 5. 10.

Valentin Kleinhenz, Kommerzienrat, 83 Jahre,
Kirchgasse 35, † 5. 10.

Elia Wendland, geb. Kron, Ehefrau, 44 Jahre,
Albrechtstraße 21, † 5. 10.

Anna Juch, ohne Beruf, 72 J., Albrechtstr., 40,
† 5. 10.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unseres lieben
Entschlafenen, sowie für die schönen Kranz-
und Blumenspenden sagen wir auf diesem
Wege unseren innigsten Dank. Besonderen
Dank Herrn Pfarrer Ott für die trostreichen
Worte, sowie Herrn Sanitätsrat Dr. Lugen-
bühl und den Schwestern. Auch danken
wir der Firma Th. Wagner, sowie seiner
Belegschaft, der Freiwilligen Sanitätskolonne,
dem Volkswohl-Bund für seine pietätvolle
Bestattung und allen denen, die mir treu
zur Seite standen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Käthe Faatz, Wwe.
und Kinder.

Heute vormittag 6 1/2 Uhr entschlief im
Städt. Krankenhaus meine liebe Frau, unsere
herzensgute treubesorgte Mutter

Frau Ella Wendland

geb. Kron

nach kurzer Krankheit, jedoch plötzlich und
unerwartet, im Alter von 44 Jahren.

In tiefer Trauer:

Fritz Wendland, Museums-Aufseher
und Kinder.

Wiesbaden, den 5. Oktober 1932.

Albrechtstraße 21.

Die Beerdigung findet am Freitag, den
7. Oktober, nachmittags 3 Uhr auf dem
Südfriedhof statt.

Jeden Husten beseitigt Bexalit!

(Flasche 1.40 u. 2.75 RM.)
Zu haben in der **Adler-
Apotheke**, Kirchgasse 40
Herst.: Otto Stumpf A.-G.,
Chemnitz. F161a

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

staatl. gepr. Dentist **A. Beyer**

Telephon 29072.

Weissenburgstraße 1.

Diathermie-Behandlung.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise warmer Teil-
nahme an unserem schweren Verluste danken wir
herzlichst.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Reinhard Wendland.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1932.



Am Dienstag, den 4. Oktober entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere
geliebte Mutter und Großmutter, unsere liebe Schwester und Schwägerin

Frau Anna Engel

geb. Vögner, Witwe des Baurats Friedrich Engel.

In tiefer Trauer:

Anna Engel

Dr.-Ing. Fritz Engel u. Frau,

Elsa, geb. Prang

Studienrat Otto Engel u. Frau,

Franziska, geb. Wichmann

Lis Engel u. 3 Enkel.

Wiesbaden, London, Brühl (Bez. Köln).

Die Beisetzung findet am Freitag, den 7. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr von der
Leichenhalle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt. — Die feierlichen
Exequien sind am gleichen Tage um 7.15 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche. — Von Beileids-
besuchen bitten wir abzusehen.

